

Landwirthschaftliches Central-Blatt

Dies Blatt erscheint an jedem Sonnabend und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen für den vierteljährigen Abonnementspreis von 2 Mark 25 Pf. zu beziehen.

für die Provinz Posen.

Insertionsgebühren für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Inserate nehmen die Expedition von W. Decker & Co. in Posen und alle Annoncen-Bureaus entgegen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,
des Centralvereins für den Regedistrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.

Dritter Jahrgang.

Posen, den 18. Dezember 1875.

Nr. 51.

Mit der nächsten Nummer schließt der Jahrgang 1875 des Centralblatts, die Abonnements pro 1. Quartal 1876 bitten wir rechtzeitig bei den betreffenden Postanstalten aufzugeben.

Inhalts-Verzeichniß.

Amthliches. — Ueber die Errichtung einer Landwirthschaftsschule in der Stadt Bromberg. — Ueber die Bedeutung der Lupine für Sandboden.

Literatur.

Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen — Bromberg. — Kulm. — Breschen. — Bromberg. — Glogau.

Fragekasten.

Kleine Mittheilungen: Neue agrilkulturchemische Versuchstationen. — Fleischfressende Pflanzen. — Zum Warmhalten der Füße. — Das Auftreten von Wölfen. — Die Lungenseuchen - Impfung in Australien. — Aus der goldenen Aera der Bankiers.

Personalien. — Briefkasten. — Jahrmärkte. — Marktberichte.

Amthliches.

Berlin, den 11. November 1875.

Die inländische Produktion an Gerberlohe reicht schon seit längerer Zeit für den Bedarf der einheimischen Lederindustrie nicht aus und ist hinter demselben besonders in den letzten Jahren zurückgeblieben. Für das Jahr 1873 weist die Handelsstatistik eine Einfuhr an Holzborke oder Gerberlohe von 1.760.000 Str. im Werthe von 2.640.000 Thlr., dagegen eine Ausfuhr von nur 108.000 Str. nach. Im Jahre 1874 betrug die Einfuhr 1.100.000 Str., die Ausfuhr 213.000 Str. Der bedeutenden Mehreinfuhr von Gerbermaterial ist neuerdings ein starker Import von nordamerikanischem Sohlleder hinzugetreten, welches durch seinen billigeren Preis trotz geringerer Qualität dem inländischen Produkt eine empfindliche Konkurrenz macht. Diese Verhältnisse haben den be-theiligten Kreisen zu vielen Klagen und Anträgen Anlaß gegeben, in welchen auch der Wunsch nach thunlichster Förderung der Lohkultur, insbesondere der Eichenschälwäldungen, wiederholt und lebhaft zum Ausdruck gekommen ist. Diesem Wunsche da, wo die örtlichen Vorbedingungen vorhanden sind, entgegenzukommen, liegt nicht nur im Interesse der Lederindustrie, sondern auch der Landeskultur, da Schälwäldungen auf passendem Boden und bei zweckmäßiger Behandlung in verhältnißmäßig kurzer Zeit einen sicheren und lohnenden Ertrag gewähren. Den Vorstand fordere ich daher auf, die Angelegenheit nach Maßgabe der dortigen örtlichen Verhältnisse einer Prüfung zu unterziehen und, sofern die Anlage von Eichenschälwäldungen dort angezeigt ist und noch nicht in dem wünschenswerthen Umfange stattgefunden hat, durch Verhandlungen in den Lokalvereinen, Veröffentlichung belehrender Aufsätze und sonstige geeignete Mittel zu derartigen Anlagen anzuregen, auch auf etwaige Mängel in der Behandlung derselben aufmerksam zu machen. Unter den Schriften, aus welchen über den Gegenstand Belehrung zu schöpfen ist, hebe ich hervor:

1. von Hagen. Ueber die Anlage und Bewirthschaftung von Eichenschälwäldungen mit besonderer Rücksicht auf die mittleren Provinzen des Staates, herausgegeben vom Landes-Oekonomie-Kollegium Berlin, Wiegandt 1854.
2. Die Gerberinde mit besonderer Beziehung auf die Eichenschäl-

wirthschaft", von der Akademie Hohenheim gekrönte Preisschrift von S. G. Neubrandt. 2. Aufl. 1869 bei Sauerländer in Frankfurt a. M.

3. Praktische Anleitung zur Anlage und Behandlung von Eichenschälwäldungen, verfaßt 1851 im bairischen Ministerial-Forstbureau, zunächst abgedruckt in der Zeitschrift „Forstwirthschaftliche Mittheilungen“ München 1852. Palm'sche Buchhandlung, demnächst als besondere Brochure im Buchhandel erschienen.

Der Minister für die landw. Angelegenheiten. gez. Friedenthal.

An
den Vorstand des landw. Provinzialvereins
für Posen.

Vorstehende Ministerial-Verfügung bringen wir hierdurch zur Kenntniß unserer landwirthschaftlichen Vereine, indem wir sie ersuchen, in Erwägung ziehen zu wollen, ob und inwieweit die hiesigen Verhältnisse eine Erweiterung des Eichenschälwald-Betriebes rathsam erscheinen lassen.

Der Vorstand

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen.
von Schend.

Ueber die Errichtung einer Landwirthschaftsschule in der Stadt Bromberg.

Referat des Hrn. Curadze-Gayste in der Generalversammlung des landw. Centralvereins für den Regedistrikt.

M. H., ich möchte mir zunächst erlauben, Sie mit der Organisation der Landwirthschaftsschulen nach dem zwischen dem Reichskanzleramt und unserem landw. Ministerium vereinbarten Plan bekannt zu machen, an dessen Innehaltung die Verleihung der Befugniß geknüpft ist, den Abiturienten die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst zu erteilen. Man war bekanntlich früher der Meinung, daß man zu höherer Bildung nur durch Erlernung der alten Sprachen geeignet würde, und hat dem entsprechend von dem Besuche der Gymnasien und der Universitäten die Anstellung im Staatsdienst abhängig gemacht. Nach und nach kam man von dieser strengen Ansicht zurück, da für gewisse Berufsarten und bestimmte Fächer des öffentlichen Dienstes die frühe Aneignung anderweiter Kenntniße, wie z. B. der neueren Sprachen und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Disziplinen besonders wichtig erschien, und man sich sagte, daß junge Leute auch ohne eingehendere Erlernung der alten Sprachen für ihren späteren Beruf genügend ausgebildet werden könnten. Infolge dessen entstanden die Fachschulen: Gewerbeschulen, Bauschulen, Handelsschulen, Landwirthschaftsschulen. Die letzteren sind eine Schöpfung der allerneuesten Zeit, bis jetzt sind die landwirthschaftlichen Lehranstalten in fortwährender Umgestaltung begriffen gewesen und haben verschiedene Bezeichnungen (Ackerbauschulen, landw. Mittelschulen u.) geführt, jetzt ist aber durch die Bestimmung eines bestimmten Organisations- und Lehrplanes für diejenigen landw. Lehranstalten, die mit der Berechtigung ihrer Abiturienten zum einjährig-freiwilligen Militärdienst ausgestattet werden sollen, eine feste Basis geschaffen. Diese Lehranstalten führen die offizielle Bezeichnung „Landwirthschaftsschulen“, nach dem Lehrplan sollen sie dreiklassig sein, und die aufzunehmenden Schüler die Reife für die Tertia eines Gymnasiums, einer Realschule erster Ordnung oder der entsprechenden Klasse einer anderen berechtigten öffentlichen Schule besitzen. Der Lehrplan verlangt in allen drei Klassen für Religion, obligatorisch für die noch nicht konfirmirten Schüler, sonst fakultativ nach Bestimmung der Eltern, je 1 Stunde wöchentlich, ferner für Sprachen je 9

Stunden, Geographie und Geschichte je 4 Std., Mathematik in der III. Kl. 5 Std., II. u. I. Kl. je 4 Std., wöchentlich, Naturwissenschaften und zwar a. Zoologie u. Botanik III. u. II. Kl. je 4 Std., I. Kl. 2 Std., b. Physik je 2 Stunden, c. Chemie (u. Mineralogie) III. 2 Std., II. u. I. je 4 Std., Landwirthschaftslehre u. zwar a. Pflanzenproduktionslehre b. Thierproduktionslehre III. u. II. je 4 Std., I. 2 Std., c. Betriebslehre nur i. d. I. Kl. 4 Std., Zeichnen je 2 Std., Turnen und Singen je 3 Std. i. Sa. wöchentlich also in der III. Kl. 36 Std. und in der II. u. I. Kl. je 37 Std., Sa. Sm. 110 Std.

Beim Unterricht in Sprachen sind außer der deutschen zwei fremde Sprachen und wo nicht ganz besondere Gründe für die Aufnahme der lateinischen Sprachen geltend gemacht werden, hauptsächlich Englisch und Französisch in Aussicht genommen. Im Deutschen wird Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck unter Vermeidung grammatikalischer sowie erheblicher logischer Fehler und Bekanntschaft mit den Grundzügen der Geschichte, der deutschen Literatur, sowie mit ihren Klassikern und mit einigen Werken der letzteren erfordert. Im Lateinischen wird ungefähr die Reife für Obersekunda, im Französischen und Englischen richtige Aussprache, sowie Kenntniß der wichtigeren grammatikalischen Regeln verlangt, ferner die Fähigkeit prosaische Schriften von mittlerer Schwierigkeit mit einiger Leichtigkeit und Sicherheit in gebildeter Sprache zu übertragen, auch ein leichtes deutsches Thema ohne erhebliche Verstöße gegen die Orthographie, Wortstellung und Satzbildung in die betreffende fremde Sprache zu übersetzen. In der Geographie wird Kenntniß der Hauptsachen aus der mathematischen, der physischen und politischen Geographie, in der letzteren namentlich speziellere Kenntniß von Europa, vornämlich von Deutschland verlangt. In Geschichte wird Bekanntschaft mit den wesentlichsten Thatfachen aus der Geschichte der Hauptkultur-Völker und besonders der Geschichte des weiteren und engeren Vaterlandes erfordert. In Mathematik wird Fertigkeit im bürgerlichen Rechnen und in der Anwendung desselben auf landwirthschaftliche Verhältnisse, ferner Flächen- und Körperberechnung, niedere Arithmetik, Planimetrie, (einfache Trigonometrie) verlangt, sowie die Befähigung, mit Hülfe einfacher Instrumente ein Feld zu vermessen, zu nivelliren und zu kartiren. In den Naturwissenschaften wird erfordert, und zwar in der Zoologie: die Bekanntschaft mit den Unterschieden der Thierklassen, mit den Hauptlehren der Anatomie und Physiologie mit besonderer Berücksichtigung der für die Landwirthschaft wichtigen Thiere; in der Botanik die Kenntniß der wichtigeren Pflanzenfamilien und des Wesentlichsten aus der Anatomie, Physiologie und Pathologie der Pflanzen; in der Mineralogie und Bodenkunde die Bekanntschaft mit den wichtigsten Mineralien, ihren Eigenschaften und ihrer Benützung, Kenntniß der verschiedenen Bodenarten ihrer Bildung und landwirthschaftl. Bedeutung; in der Physik: Vertrautheit (durch Experimente gewonnen) mit den Hauptgesetzen der gesammten elementaren Physik und Meteorologie; in der Chemie Kenntniß der wichtigsten Elemente und ihrer Verbindungen, sowie der denselben zu Grunde liegenden Prozesse mit besonderer Rücksicht auf die Physiologie und die landwirthschaftlich-technischen Gewerbe. In der Landwirthschaftslehre und zwar in der Pflanzenproduktionslehre wird Kenntniß der Grundsätze der Bearbeitung und Melioration des Bodens, sowie des Pflanzenbaues, Bekanntschaft mit der Kultur der wichtigsten Pflanzen, in der Thierproduktionslehre wird Verständniß von den Grundsätzen der Züchtung, Ernährung und Pflege der landwirth. Hausthiere, endlich in der Betriebslehre wird Kenntniß der Betriebsfactoren als solcher

und in ihrer Verbindung zu Wirtschaftssystemen mit Berücksichtigung der einschlagenden Lehren der Nationalökonomie und der Buchführung verlangt. Dem schließen sich an Uebungen im Zeichnen, Turnen und Singen. Der Kursus der Landwirtschaftsschulen ist ein dreijähriger. Die anzustellenden vier Hauptlehrer sollen mit der facultas docendi ausgestattet sein, und die Pensionsgarantie derselben möglichst von der Kommune, in welcher die Schule besteht, übernommen werden, die Anstellung des Direktors und der fest anzustellenden Lehrer bedarf der Genehmigung der Königl. Regierung, die Kontrolle über die Organisation und Wirksamkeit der Schule wird durch die Organe des Kultusministers und des Ministers für die landw. Angelegenheiten ausgeübt. Es soll schließlich dafür gesorgt werden, daß mit der Schule, wo es sich nöthig erweist, eine zweiklassige Vorschule verbunden wird, um so die Eltern der Nothwendigkeit zu entheben, die für Landwirtschaftsschulen bestimmten Kinder nach der Elementarschule noch erst auf eine dritte Schule zu schicken. Diese Vorbereitungsschulen sollen so eingerichtet sein, daß nach ihrer Absolvierung das Bestehen des Aufnahme-Examins für die Landwirtschaftsschule gesichert erscheint. Das Ziel der Landwirtschaftsschule endlich bildet das Einjährig-Freiwilligen-Examen. Für die Begründung derartiger Landwirtschaftsschulen wird nun vorausgesetzt, daß diese nicht reine Staats-, sondern Kommunalanstalten sein sollen. Das landw. Ministerium hat sich jedoch bereit erklärt, dort, wo das Bedürfnis für die Errichtung einer solchen Anstalt vorhanden ist, und wo eine Kommune oder sonstige Körperschaft sich bereit erklärt, dieselbe zu errichten, die erforderlichen Lokalitäten dazu herzugeben und auch die Verpflichtung zur etwaigen späteren Pensionirung der festanzustellenden vier Hauptlehrer zu übernehmen, sowohl zu den ersten Einrichtungskosten wie zu den Kosten der Unterhaltung eine Subvention aus Staatsmitteln zu gewähren. Es ist kaum anzunehmen, daß irgend eine städtische Kommune sich bereit finden lassen wird, die ange deuteten recht schwer wiegenden Verpflichtungen allein zu übernehmen, zumal das städtische Schulwesen schon jetzt hohe Zuschüsse erfordert: es erscheint daher nothwendig, daß auch die benachbarten Landkreise, deren Interesse hierbei vorzugsweise mit berührt wird, einen Theil der Lasten übernehmen. Für die Landwirtschaftsschule in Marienburg haben die benachbarten Kreise theils dauernd, theils wiedererfüllt Subventionen von 900—1500 Mark bewilligt, während der Staat 9000 M. jährlich zahlt. — Die Wichtigkeit einer Landwirtschaftsschule für unsern Bezirk bedarf kaum einer weiteren Begründung. Wenn auch die meisten jungen Leute dort keine abgerundete Bildung erreichen werden, so ist doch dem Talente und dem Triebe nach besserer Ausbildung in dem vielleicht von Jugend auf gewohnten Berufe die Hand geboten. Ich glaube daher ihr Augenmerk darauf richten zu müssen, daß vor einigen Jahren hier der Grundstein zu einer Provinzialgewerbeschule gelegt worden ist, zu deren Ausführung aber bis jetzt die erforderlichen Geldmittel nicht vollständig haben beschafft werden können. Ich bin der Meinung, daß für einen Distrikt, der vorzugsweise Landwirtschaft treibt, sich die Errichtung einer Landwirtschaftsschule mehr empfehlen würde, als die einer Gewerbeschule, und ich möchte daher den Wunsch aussprechen, von Seiten des Centralvereins dahin zu wirken, daß die Mittel, welche bereits für die Provinzialgewerbeschule bewilligt worden sind, einer hier zu errichtenden Landwirtschaftsschule zugewendet werden, und dieser Schule auch von Seiten der landwirtschaftlichen Kreis- und Zweigvereine dauernde Unterstützungen gewährt werden möchten.

Ueber die Bedeutung der Lupine für Sandboden*)

Vorgetragen in dem landw. Verein für die Kreise Breschen und Schroda.

Es hieße Gulen nach Athen tragen, wenn ich hier über den Anbau der Lupine Unbekanntes wiederholen wollte. — Daß die Lupine zu den werthvollsten Kulturgewächsen des Sandbodens gehört, daß sie auf dem ärmsten Acker noch gedeiht, auch noch aus ihm der Wirtschaft bedeutende Mengen Futters zuzuführen im Stande ist und die Ackerkrume durch die bei der Ernte ihr verbleibenden Rüstkünder an Wurzeln, abgefallenen Schoten und Blättern für die nachfolgende Frucht nicht unwesentlich bereichert, das haben uns vor fast 2000 Jahren schon die römischen Landwirthe gelehrt. — In der neuesten Zeit haben denselben Gegenstand der Vater des wiedererstandenen Lupinenbaues, von Wulffen, dann Kette und andere so erschlöpfend behandelt, daß in der That nichts zu sagen übrig bleibt.

Weniger bekannt dürfte es sein, welche hohe Bedeutung

der Lupinenbau hat für die Statik des Sandbodens, für die Erhaltung resp. Herstellung des Gleichgewichts zwischen den dem Boden in der Ernte entzogenen und den ihm im Dünger wieder zugeführten Pflanzennährstoffen. Bevor ich jedoch auf diese Frage näher eingehe, ist es nothwendig, mit einigen Worten hinzuweisen auf die mehr oder weniger allen Ackererden zukommende Eigenschaft, Lösungen von Pflanzennährstoffen, also von Dünger, in sich aufzunehmen, festzuhalten, und erst an die später darauf wachsenden Pflanzen wieder abzugeben. — Die Untersuchung der Bodenabsorption beschäftigt seit langer Zeit die Chemie sehr eingehend; besonders unsere landwirtschaftlichen chemischen Versuchstationen haben derselben ihr Interesse zugewandt, und obgleich die völlige Lösung dieser Frage vielleicht noch lange Zeit auf sich warten lassen wird, so ist doch durch ausgedehnte und exakte Versuche so viel festgestellt,

daß die Absorptionsfähigkeit der verschiedenen Bodenarten verschieden ist, daß die besseren lehmhaltigen Böden von den gebotenen Lösungen bedeutend mehr absorbiren, als die Sandböden,

und ferner,

daß die Absorptionsfähigkeit der einzelnen Bodenart für verschiedene Pflanzennährstoffe ebenfalls verschieden ist.

Es stellte sich die interessante Thatsache heraus, daß die landwirtschaftlich wichtigsten mineralischen Düngemittel, Phosphorsäure und Kali, von der Ackerkrume in den verhältnißmäßig größten Mengen absorbirt werden, so zwar, daß die guten Lehm Böden diese Stoffe bei öfterem Auswaschen mit Wasser nicht wieder abgeben. — Auf der andern Seite wurde die für den Sandboden betrübende Thatsache ermittelt, daß er viel weniger im Stande ist, diese Stoffe festzuhalten, daß dem reinen Quarzsande vom durchlaufenden Wasser die gesamten Mengen löslicher Phosphorsäure und Kali wieder entzogen werden. — Aus diesem Verhalten der verschiedenen Bodenarten nun erklärt es sich, warum der Dünger auf leichtem Boden weniger nachhaltig wirkt, als auf schwerem, da dem ersteren durch jeden heftigen Regen ein Theil der in ihm enthaltenen Pflanzennahrung entzogen und dem Untergrunde zugeführt wird. Hieraus wird uns verständlich, warum es besser ist, den Sandboden öfters, aber schwach zu düngen, warum reine Brache für Sandboden eher schädlich, als nützlich ist u. a. m.

Andererseits aber liegt es auf der Hand, daß, wenn innerhalb der durchlassenden Sandschicht sich in größerer Tiefe besserer Boden findet, daß sich dann auf und in ihm, vielleicht im Laufe von Jahrhunderten, ein reicher Vorrath von werthvollen Pflanzennährstoffen, die der Ackerkrume durch das Wasser entführt wurden, angesammelt haben muß, und daß es für die Bewirtschaftung des Sandbodens von größter Wichtigkeit ist, ein Mittel zu haben, um diese verborgenen Schätze zu heben. — Dieses Mittel nun ist in der Kultur der Lupine gegeben.

Die Lupine, welche zur Familie der so sehr stickstoff- und phosphorsäurereichen Leguminosen gehört, ist in ihren Anforderungen an den Boden unbestritten die bescheidenste unter allen Kulturpflanzen ihres Geschlechts. Sie nimmt vorlieb mit durchaus ausgefogenem Acker, auf dem jede andere Frucht ein nur kümmerliches Dasein fristen würde, und entwickelt sich auf ihm bei günstiger Witterung zur vollsten Leppigkeit, entnimmt ihm große Mengen der werthvollsten Pflanzennährstoffe.

Während eine Roggenernte von 5 Str. Körnern und 10 Str. Stroh, eine für Sandboden immerhin ziemlich gute Ernte, welche ohne einigen Dünger nicht erzielt werden könnte, dem Boden ungefähr 11 Pfd. Stickstoff, 10½ Pfd. Kali und 6½ Pfd. Phosphorsäure entzieht, liefert die Lupine ohne Düngung in 12 Str. Körnern und 18 Str. Stroh ungefähr 80 Pfd. Stickstoff, 27 Pfd. Kali und 23 Pfd. Phosphorsäure, liefert dem gedüngten Roggen gegenüber also das 7-fache an Stickstoff, das 2½-fache an Kali, das 3½-fache an Phosphorsäure*).

Daß der in der geernteten Lupine enthaltene Stickstoff zum größten Theile aus unserer Atmosphäre stammt, daß gerade die Lupine vermöge ihres Blattreichthums besonders befähigt ist, die in der Luft gebotenen Nährstoffe aufzunehmen, ist bekannt. Ebenso bekannt aber ist, daß Kali und Phosphorsäure von der Atmosphäre nicht geboten werden, sondern nur dem Boden entnommen sein können, demselben Boden, der für andere Früchte kali- und phosphorsäurearm ist. Wie sollen wir uns diese Erscheinung erklären?

Verfolgen wir aufmerksam die Entwicklung der Lupinenpflanze, so fällt uns sofort das anfänglich so sehr langsame

*) Es sind zahlreiche Fälle bekannt, wo auf demselben mageren Sandboden fünf und mehr Jahre hintereinander ohne Düngung reiche Lupinenernten gewonnen wurden und ihr Anbau nur wegen der überhandnehmenden Quecken unterbrochen werden mußte.

Wachsen derselben auf. Während der ersten 4—6 Wochen nach dem Keimen scheint die Vegetation der Pflanze beinahe aufgehört zu haben, und wird sie von verschiedenen Unkräutern derart überwuchert, daß man die endliche Ernte in Frage gestellt glaubt. Nach dieser Zeit erst, vorausgesetzt natürlich, daß der Boden geeignet und die Witterung nicht ungünstig ist, beginnt eine unerwartet rasche und üppige Vegetation. — Während jener ersten Wochen nun bildet die Lupine ihre Wurzeln, jene kräftige Pfahlwurzel mit ihren Neben- und Haferwurzeln, deren letzte Ausläufer 6—8 Fuß tief in den Boden eindringen, bis in die Tiefe, aus der sie der Pflanze reichliche Nahrung zuführen können. Erst wenn sich die Wurzel derart gebildet hat, wachsen Stengel und Blätter rasch und kräftig voran.

Auf allen Böden, welche das tiefere Eindringen der Wurzeln gar nicht oder nur schwer gestatten, gelangt die Lupine nie zu ihrer vollständigen Ausbildung, und liegt hierin der Grund, weshalb sie auf den guten Thonböden so oft nur kümmerlich wächst, während sie auf leichtem Sandboden vorzüglich gedeiht. Wenn in zu geringer Tiefe, vielleicht 1 Fuß unter der Ackerkrume sich schwerer Thon, Fels, oder, was noch schädlicher, an stauender Nässe leidender Untergrund findet, so ist die naturgemäße Entwicklung der Pflanze gehemmt, und wie reich auch die Ackerkrume an Dünger sein mag, die verkrüppelte Wurzel wird niemals eine gesunde kräftige Pflanze hervorbringen. Andererseits wird die Lupine, wenn sie auch für eine gut gedüngte Ackerkrume gewiß dankbar ist, doch ohne dieselbe sich normal entwickeln, wenn der Boden ihr nur die vollständige Ausbildung der Wurzeln gestattet und sie in der Tiefe die erforderliche Nahrung findet. — Diese Voraussetzungen treffen nun vor allem bei den Sandböden zu. Ihr lockeres Gefüge bietet dem Eindringen der Wurzel nur geringen Widerstand; in ihrem Untergrunde ist ein reicher Vorrath von Pflanzennahrung aufgespeichert, welche der Regen früherer Zeit der Ackerkrume entzogen hat und die durch die Lupine ihr wieder zugeführt wird.

Das Gesagte beweist zur Genüge, daß die Lupine in doppelter Hinsicht für den Sandboden von größter Wichtigkeit ist. In ihrem Gedeihen sicher, liefert sie in den Körnern und dem als Futter vorzüglichen Stroh nebst Schoten, einen ungemein hohen Ertrag, oder gewährt, wenn untergepflügt, der nachfolgenden Frucht eine reichliche Düngung. — Außerdem aber ist sie diejenige Pflanze, welche dem Sandboden die ihm fehlende Eigenschaft, den Dünger in der Ackerkrume festzuhalten, zu ersetzen geeignet ist, durch welche die Bewirtschaftung von Sandboden eigentlich erst gewinnbringend wurde und die sonst alljährlich nothwendige Einfuhr von Düngemitteln entbehrlich geworden ist.

Literatur.

Trowitsch's landwirtschaftlicher Notizkalender auf das Jahr 1876. Dreizehnter Jahrgang. Berlin. Druck und Verlag von Trowitsch & Sohn.

Mengel und v. Penzler's verbesserter landwirtschaftlicher Hülf- und Schreib-Kalender auf das Schaltjahr 1876. Neunundzwanzigster Jahrgang. Herausgegeben von Dr. Hugo Thiel, k. Land- u. Forst-Rath in Berlin u. Dr. Emil Wolff, Professor in Hohenheim. Berlin. Verlag von Wiegandt, Hempel & Parey.

Diese beiden Kalender sind bereits so allgemein bekannt, daß es genügt, auf das Erscheinen des neuen Jahrgangs hinzuweisen. Beide enthalten in dem Notizkalender für jeden Jahrestag je eine halbe Seite Raum zur Eintragung von Notizen, außerdem die bekannten zahlreichen Tabellen für den täglichen Gebrauch in der Landwirtschaft und ein Verzeichniß der Jahrmärkte, der Mengel'sche Kalender außerdem noch ein Taschen-Viehheftbuch und sonstige Hülfsmittel. Beigegeben ist diesem letzteren als 2. Theil das bekannte landwirtschaftliche Jahrbuch, welches diesmal einen längeren Aufsatz von Prof. Dr. Kraemer über die Fortschritte auf dem Gebiete der landw. Betriebslehre seit den letzten zehn Jahren und kleinere Aufsätze über den Kartoffelkäfer und die Reblaus bringt. Mit besonderer Sorgfalt sind auch in diesem Jahre wieder die Nachweisungen über die landw. Behörden und die landw. Vereine im deutschen Reiche vom Kanzleirath Böttcher bearbeitet.

Bei dem unter Nr. 7 aufgeführten Berliner Verein deutscher Landwirtschaftsbeamten hat sich leider in Bezug auf den angesammelten Kassenbestand, dessen Zinsen zur Pensionirung der Inspektoren, resp. Unterföhrung deren Wittwen und Waisen verwandt werden, ein Druckfehler eingeschlichen. Das aus den Beiträgen der Mitglieder angesammelte Kapital-Vermögen des Vereins betrug am Schluß des Jahres 1874 nicht 2100 Thaler, sondern 21,000 Thaler, was, um nachtheiliger Beurtheilung hinsichtlich der Vermögenslage des so segensreich wirkenden Vereins vorzubeugen, auf Wunsch des Vorstandes hierdurch berichtigt wird.

Jagd-Album. 22 Originalzeichnungen von Guido Hammer, Leutemann, Paufinger, Willy u. mit Text von Friedrich Freiherr von Drosche-Hülshoff. Leipzig. bei Schmidt & Günther. Die Bilder sind alle von Künstlern ersten Ranges in großem Format auf elegantes Papier gedruckt, der Text dazu ist in sehr anziehender Weise geschrieben. Der Einband in grün mit reicher Goldverzierungen macht das Jagd-Album zu einem wirklich schönen Geschenk für jeden Jagdliebhaber. Der Preis ist ein sehr billiger.

Illustrirte Jagdzeitung, Organ für Jagd, Fischerei

*) Eine ähnliche Stellung, wie der Lupine, scheint auch der Serradella im Haushalte der Sandböden von der Natur angewiesen zu sein.

und Naturkunde. Herausgegeben von W. H. Nitsche, Königl. Oberförster. — Leipzig, Verlag von Schmidt & Günther. — Nr. 5 enthält. Jagdbare Säugethiere vom Königl. Preuß. Vice-Oberjägermeister von Meyerind. — Jagdstreitigkeiten von Fr. Freiherr von Droste-Hülshoff. VI. — Bärenjagd in Ungarn vom Oberforstmeister Rowland. — Erlebnisse auf der Auerhahnjagd mit zwei Illustrationen. — Insekte u. s. w.

Von der Verlagsbuchhandlung A. W. Kafemann in Danzig liegt uns ein illustriertes, hübsch ausgestattetes Verzeichniß ihres milchwirtschaftlichen Spezial-Verlages vor, welches dieselbe soeben ausgegeben und allen Interessenten für das Molkeerwesen auf Verlangen gratis und franco übersendet, worauf wir im Interesse der Hebung des Molkeerwesens hiermit aufmerksam machen.

Korrespondenzen und Zeitungs-Nachrichten.

Posen. [Vom Reichstage. Vom Kongresse deutscher Landwirthe. Staatliche Aufwendungen für landw. Zwecke. Direktorium des Beamtenvereins. Eisenbahneröffnung. Schlesische landw. Zeitung. Koloradokäfer.] Von Seiten des ostpreuss. landw. Centralvereins war eine Petition um Aufhebung des Pferdeausfuhrverbots an den Reichstag gerichtet, welche in der Petitionskommission als zur Erörterung im Plenum nicht geeignet erachtet wurde, weil der anwesende Bundeskommissar die baldige Aufhebung des Verbots in Aussicht stellte. Da diese aber bis jetzt nicht erfolgt ist, so hat der Abg. von Sauten-Tarpuischen den Antrag eingebracht, die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

In Berlin ist in der vergangenen Woche der Ausschuss des Kongresses deutscher Landwirthe zur Erledigung einer Anzahl laufender Geschäfte und zur Wahl eines Präsidenten zusammengetreten. Wie bekannt, waren im letzten Frühjahr der bisherige Präsident Herr von Rath-Lauersfort und mehrere Mitglieder in Folge erheblicher Meinungsverschiedenheiten aus dem Kollegium ausgeschieden. In der stattgehabten Sitzung trat die Frage in den Vordergrund, ob diese Meinungsverschiedenheiten in ihrer Schroffheit von der Mehrzahl aufrecht erhalten und damit die Theilnahme der liberalen Richtung ausgeschlossen oder das nothwendige Entgegengekommen hervortreten solle. Durch die versöhnliche Haltung des Präsidenten, Herrn von Wedell-Behlingshoff und durch einstimmige Wahl des Fürsten Hohenlohe-Langenburg (Reichstags-Abgeordneter) zum Vorsitzenden haben alle Mitglieder ihren Willen, den Weg der Ausgleichung zu betreten, kundgegeben. Das in Frage gestellte Fortbestehen des Kongresses scheint hiernach vorläufig gesichert zu sein, auf wie lange, muß die Zukunft lehren.

Zur Förderung der Landwirthschaft wurden im Jahre 1875 durch Vermittelung der landw. Centralvereine 487.332 M. an Staatsbeihilfen verwendet, die sich nach folgenden Kategorien gruppieren lassen: zu Besoldungen an die Generalsekretäre 21.000, für Wanderlehrer 42.800, zur Hebung der Rindviehzucht 166.550, für Mutterfuten- und Ferkelprämien 80.350, für Versuchs- und Kontrollstationen 61.800, für allgemeine Zwecke 10.650, für Ausstellungen 6.900, für die Bienenzucht 5175, für sonstige Zwecke, wie Maschinenprüfungen, Genossenschaftsbeförderungen, Einrichtung von Musterwirthschaften, Obstbaumzucht, Meliorationen 92.777 Mark. Diese Summen wurden vertheilt an 33 Central-, Haupt- und Provinzialvereine. Darüber, was diese selbst zur Förderung der Vereinszwecke aufgebracht haben, liegen genaue Nachweise nicht vor, es ist aber für unsere Provinz kein günstiges Zeugniß, daß bei uns die Theilnahme an den landw. Vereinen die schwächste im ganzen Staate ist. Sie beträgt hier nur 3 Proz. derjenigen Landwirthe, welche ihren Verhältnissen nach Mitglieder der Vereine sein sollten, in Pommern und Preußen 3½—4 Proz., in Schlesien 5 Proz., in Hessen-Nassau und Brandenburg 6½ und 8½ Proz., Rheinland 11 Proz., Sachsen 12½, Schleswig-Holstein 18 Proz. und in Hannover und Westfalen nahezu 22 Proz.

Das geschäftsführende Direktorium des „Posener Landwirthschaftsbeamten-Unterstützungsvereins“ ist in einer am 10. d. M. hier abgehaltenen Vorstandssitzung aus folgenden Herren gebildet worden: Rentier Kollin-Posen (früher Gwarzewo) Vorsitzender, Dekonomie-Direktor Lehmann-Nitsche, Stellvertreter, Administrator Andersch-Krzesinsky und Administrator Freyschmidt-Strykowski. Dem Vernehmen nach wird das Direktorium sich demnächst mit einem Aufruf zum Beitritt an die landw. Vereine wenden.

Ein erfreuliches Ereigniß für unsere Provinz, und besonders für die Kreise Schroda, Pleschen, Adelnau und Schildberg ist die Eröffnung der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, welche am 10. d. M. erfolgt ist. Einstweilen verkehren auf dieser Bahn zwei Personenzüge täglich nach beiden Richtungen, für den Güterverkehr ist es sehr störend, daß eine Gleisverbindung mit der Märkisch-Posener Bahn zur Zeit noch nicht hergestellt ist.

Aus Breslau wird berichtet, daß die „Schlesische landwirthschaftliche Zeitung“ zum 1. Jan. zu erscheinen aufhören wird.

Aus Stockholm kommt die beunruhigende Nachricht, daß auf den Gütern Gårdsbo und Elfsborg-Län in Schweden in diesem Herbst der gefürchtete Koloradokäfer in der verheerendsten Weise aufgetreten sein und die ganze Kartoffelernte des Gutes und der Umgebung vernichtet haben soll. Die schwedische Regierung hat eine Untersuchung des Vorkommnisses angeordnet, deren Ergebnis nach dem Urtheile sachverständiger Landwirthe die Identität des Insekts mit dem Koloradokäfer außer Zweifel stellen dürfte. Darnach hätte also der Käfer den Ocean überschritten und die deutsche Landwirthschaft sich darauf gefaßt zu machen, das gefährliche Insekt auch bald auf ihren Fluren zu sehen, vorausgesetzt, daß dasselbe nicht, wie zu hoffen, sammt den Wanderheuschrecken der diesjährigen strengen Winterkälte zum Opfer fällt.

Bromberg. [Gartenbauverein.] — Am vergangenen Sonntage hat sich hier ein „Gartenbauverein für Bromberg“ gebildet, wozu die Anregung von Hrn. Kulturingenieur Wörmann ausgegangen ist. Der Verein bezweckt die Förderung der Gärtnerkunst; er wird allmonatlich an jedem ersten Sonntag im Monat Versammlungen abhalten, außerdem Wanderversammlungen in den Nachbarorten veranstalten. Der Vorstand des neuen Vereins ist aus Hrn. Will als Vorsitzender, Hrn. Böhme als Stellvertreter, Hrn. Wörmann als Schriftführer und Hrn. Zawadzki als Rentant gebildet worden. Die erste Vereins-

sitzung wird am nächsten Sonntage stattfinden, für diese hat Hr. Wörmann einen Vortrag über „Fenster und Verglasung“ zugesagt, auch soll in derselben die Tagesordnung für die nächsten Sitzungstage festgestellt werden. — In dem größeren Theile unserer Provinz läßt der gegenwärtige Zustand der Zier- und Nutzgärtnerei viel zu wünschen übrig, es sind daher die auf Hebung dieses wichtigen Kulturzweiges gerichteten Bestrebungen der bromberger Handelsgärtner mit Freude zu begrüßen. Ueber die Wirksamkeit des neuen Vereins hoffen wir nach uns gemachter Zusage fortlaufende Berichte bringen zu können.

Kulm. [Verlegung der katholischen Wochenfeiertage.] Auf die von mehreren anderen Vereinen unterstützte Petition des hiesigen landw. Vereins, um Verlegung mehrerer katholischer Wochenfeiertage auf den Sonntag hat die k. Regierung zu Marienwerder den Bescheid ertheilt, daß sie in der Sache nichts thun könne, da die Verlegung katholischer Feiertage lediglich Sache des Bischofs sei.

Breschen. [Ernteergebnisse. Prämirungen.] — In der Septembersitzung des hiesigen landw. Vereins wurde als diesjähriger Ernteertrag nach dem Durchschnitt von fünf Angaben aus verschiedenen Gegenden des Vereinsbezirks folgendes Resultat ermittelt:

	a. Körner	b. Stroh.
Weizen	0.81	0.75
Roggen	0.81	0.67
Gerste	0.52	0.37
Hafers	0.67	0.57
Erbsen	0.65	0.65
Buchweizen	1.00	1.00
Kartoffeln		
Raps	0.60	0.70
Rüben		
Wiesenheu in allen Schnitten	1.12	
Kleeheu	0.82	
	0.37	
Eupineen	1.10	1.00

Zu der am 28. Oktbr. in Kostrzyn stattgehabten Prämirung von Pferden und Rindvieh im Besitze bäuerlicher Züchter waren von letzterem nur 8 Kühe, 3 Ferkel, 3 Bullen und 5 Ochsen zugeführt, welche kein besonders erfreuliches Bild der bäuerlichen Rindviehzucht im Vereinsebiet gewährten, so daß die Prämirungskommission sich nicht in der Lage sah, sämtliche ausgezeichneten Preise zur Vertheilung zu bringen. Man gewährte die Prämien hauptsächlich in der Absicht, die Leute für das folgende Jahr zu einer reichlicheren Beschickung der nächsten Schau und besserer Haltung und Züchtung anzuregen. Es wurden im Ganzen 310 M. in 7 Preisen bewilligt, wovon jedoch entsprechend dem Prämirungsregulativ 100 M. für die nochmalige Vorstellung bei der nächstjährigen Ausstellung zurückbehalten wurden. Um das Erkennen der prämirten Thiere bei der nächsten Schau zu erleichtern, wurden dieselben am rechten Horn mit einem Ehrenbrandzeichen versehen. — Für die Pferdeschau waren 75 Euten und 40 Fohlen, darunter eine große Anzahl guter Thiere, zugeführt, so daß die Kommission den ganzen zur Prämirung bestimmten Betrag von 448 M. zweckmäßig verwenden konnte. Es wurden acht Geldpreise in Höhe von 25—75 M. und 11 Freideckelne vertheilt. Es scheint sich nicht zu empfehlen, bei ferneren Prämirungen die zur Verfügung stehenden Mittel in Form von Freideckelne zu verwenden, da dem Vereinsvorsitzenden mehrere der Empfänger der Freideckelzertifikate dieselben durchaus zurückgeben wollten, weil sie auf eine derartige Prämie — wie sie sagten — keinen Werth legen könnten. — In der am 15. Dezbr. abgehaltenen Vereinsversammlung wurde zur Errichtung einer agrarisch-chemischen Versuchstation in Posen der Betrag von 800 M. aus der Vereinskasse bewilligt. Auch für den neubegründeten Beamten-Unterstützungsverein gab sich ein reges Interesse kund, und werden jedenfalls von hier zahlreiche Beitritte erfolgen.

Bromberg. [Generalversammlung des landw. Centralvereins f. d. Regedistrikt v. 13. Novbr. cr.] Der Vorsitzende, Hr. v. Schenk eröffnete die Sitzung mit einem Rückblick auf die Witterung und Ernte des letzten Jahres. Der schlechte Ausfall der Ernte sei weniger der großen Trockenheit des Jahres zuzuschreiben, denn das Jahr 1874 sei faktisch noch trockener gewesen, als der ungünstigen Bestellung des vorigen Jahres und der unnatürlichen Hitze des Juni- und Juli, in welchem die Witterung, wohl dem Reifen, nicht aber dem Wachsen der Früchte günstig gewesen sei. In der Ernte endlich sei Regenwetter eingetreten und habe vielfach Körner und Stroh beschädigt. Auch Insektenschäden, Roggengallmücke und Frühlingsfliege — hätten vielfach sich gezeigt, wie oft in sehr trockenen Jahren und bei schwachen Saaten, endlich sei der Rost im Weizen — weiter Ausdehnung aufgetreten, was sonst nur in nassen Jahren vorzukommen pflege. Das diesjährige Auftreten des letzteren sei fast geeignet, den Glauben an die jetzt geltende Theorie über die Verbreitung des Rostpilzes wankend zu machen, trotz der anhaltenden Dürre sei der Rostpilz nicht vertrocknet. Die Futterernte sei gleichfalls gering ausgefallen, und von den Rüben und Kartoffeln, die fast allein eine gute Ernte versprochen, sei ein nicht unbedeutender Theil durch den frühzeitig eingetretenen Frost beschädigt worden. Wenn das verflossene Jahr demnach dem Einzelnen verschiedener Bedrücknisse bereite, so seien vom Standpunkte des Ganzen vorzüglich zwei Umstände geeignet, unsern wirthschaftlichen Verhältnissen dauernden Nachtheil zu bringen nämlich die Schädigung der Viehzucht — und die wiederholten schlechten Futterernten und die Verminderung des vorher schon oft nicht reichlich vorhandenen Betriebskapitals, durch welches jeder landw. Fortschritt bedingt werde. — Aus den geschäftlichen Mittheilungen ist folgendes zu erwähnen. Beigetreten ist der Provinzialbienenzuchtverein zu Schneidemühl, welcher künftig im Centralverein durch 2 Delegirte vertreten sein wird. Der Centralverein hat an das Oberpräsidium eine Petition um Abänderung des § 20 des Reglements für die Feuerzölkerei der Prov. Posen v. 9. Sept. 63 gerichtet, worauf geantwortet ist, daß dem Provinziallandtage eine entsprechende Vorlage gemacht werden werde. Auf eine Petition an das Handelsministerium und das Abgeordnetenhaus in Begelegenheiten ist geantwortet, daß in dem Entwurfe der neuen Wegordnung das Nöthige vorgesehen sei. Auf eine weitere Petition an das Handelsministerium betreffs der Schiffbarmachung der oberen Neke ist eine Antwort bis jetzt nicht eingegangen. Vom landw. Ministerium ist eine gütliche Aeußerung darüber erfordert, ob eine Prämirung ganzer bäuerlicher Wirthschaften nach Art der in Belgien eingeführten rathsam sei. Die Herren von Eschepe, Rahm jr. und Guradze befragten dies, und wurde die Frage von der Versammlung bejaht. Der Vorsitzende machte hierbei

darauf aufmerksam, daß in der letzten Nummer des landw. Centralblatts für die Prov. Posen ein hierauf bezüglicher Aufsatz zu finden ist, und ersuchte bei dieser Gelegenheit die Anwesenden um Förderung der Verbreitung des Blattes. Von der k. Regierung ist eine die Aufhebung des hiesigen Rohmarkts betreffende Anfrage eingegangen. Die Versammlung erklärte, daß sie gegen die Aufhebung dieses Marktes nichts einzuwenden habe. Der Vorsitzende legte ferner einige Kartoffelkäfer zur Ansicht vor und ging sodann zur Verhandlung über die Frage wegen der Einrichtungen behufs Ausführung der Maßnahmen zu Hebung resp. Umformung bäuerlicher Wirthschaften über. Die Verhandlungen in der Vorversammlung hatten ergeben, daß die Bildung einer Centralkommission ad hoc aus den Vorständen der in den Kreisvereinen bestehenden einzelnen Kommissionen wünschenswerth sei. Hr. von Eschepe bezeichnete es für wünschenswerth, daß die Vorsitzenden der landw. Vereine mit den Kommissionen in Verbindung bleiben. Hr. Boas schlug vor, daß unter Mitwirkung des Centralvereinsvorstandes eine „Kultur-Kommission“ ernannt und so eine Art von Behörde gebildet werden möchte, zu welcher der Bauer höchst wahrscheinlich mehr Vertrauen haben würde. Hr. v. Eschepe trat dem entgegen und glaubte, daß von Lokalkommissionen, welche sich viel genauer orientieren könnten, weit größere Erfolge zu erwarten seien. Derselben Meinung war auch der Vorsitzende, welcher betonte, daß der Wettstreit erregt werden müsse, was beim Zusammentritt der Kommissionen vorstehenden nicht fehlen könne. Hr. Guradze hielt es für zweckmäßig, dahin zu wirken, daß die Vorsitzenden der Vereine zugleich Vorsitzende der betr. Kommissionen seien. Das Resümé der Diskussion wurde schließlich von dem Vorsitzenden dahin zusammengefaßt, daß zur Hebung und Verbesserung bäuerlicher Wirthschaften in allen Kreisen des Centralvereinsbezirks Kommissionen zu bilden seien, deren Vorsitzende hier in Bromberg zu einer Centralkommission zusammentreten, welche gelegentlich der Generalversammlungen des Centralvereins sich versammeln, und zu deren Sitzungen die Vorsitzenden der landw. Kreisvereine, sowie der Vorsitzende und Generalsekretär des Centralvereins hinzugezogen werden, endlich daß die Erfolge dieser Bestrebungen im Centralblatt bekannt gemacht und Separatabdrücke davon unter die bäuerlichen Besitzer vertheilt würden. Diesem Resümé stimmte die Versammlung bei. — Es erfolgte sodann die Wahl des Schatzmeisters an Stelle des ausgeschiedenen Hrn. Deften, welche auf Hrn. Geppert-Bromberg fiel, der sich zur Uebernahme des Amtes bereit erklärte. Ferner die Wahl zweier Delegirten zu der nächsten Sitzung des Provinzialvereins-Vorstandes, welche auf die Herren Hering-Zotnik und Heppner-Sankowo fiel. — Sodann wurde der von dem erweiterten Vorstande aufgestellte Etat mitgetheilt und von der Versammlung genehmigt; derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 8680 Mark ab. — Es folgte hierauf die Berathung über den Antrag des Vereins Inowrazlaw, betreffend die Errichtung einer Landwirthschaftsschule in Bromberg, welcher von Hrn. Guradze-Cyste begründet wurde. Dieser erörterte zunächst eingehend das Wesen und die Organisation der Landwirthschaftsschulen, betonte die Nothwendigkeit einer derartigen Anstalt für die hiesige, vorwiegend Landwirthschaft treibende Bevölkerung und verwies auf die Verhältnisse in Bromberg, welche für die Errichtung einer solchen Anstalt daselbst günstig liegen. (Ueber diesen Vortrag ist an anderer Stelle in diesem Blatte ausführlich berichtet.) — Der Hr. Vorsitzende berichtete, daß auf die an die Zweigvereine gerichtete Anfrage, ob in ihren Bezirken eine Kommune oder sonstige Körperschaft vorhanden sei, welche geneigt und im Stande sei, die von dem landw. Ministerium erforderlichen Verpflichtungen bezüglich der Hergabe der Schullokalitäten und der Uebernahme der späteren Pensionierung der Lehrer auf sich zu nehmen, nur die Vereine zu Gornikau und Chodzieszen geantwortet hätten. Ersterer empfehle die Verbindung der Anstalt mit dem Pädagogium zu Nicowo, doch ohne eine entsprechende Gegenleistung in Aussicht zu stellen, letzterer befürworte die Errichtung der Anstalt in der Stadt Posen. Redner selbst habe nun in Erfahrung gebracht, daß der Magistrat zu Bromberg Schritte gethan habe, an Stelle der früher beabsichtigten Provinzialgewerbeschule, zu welcher hier bereits der Grundstein gelegt worden sei, eine Gewerbeschule in Verbindung mit einer Landwirthschaftsschule oder auch wohl letztere allein zu errichten. — Hr. Oberbism. Boie: M. H.! Ich bin sehr gern bereit, meine Kraft zur Erreichung des Zieles im Sinne des Hrn. Ministers f. d. landw. Angelegenheiten und des landwirth. Centralvereins einzusetzen. Der Hr. Vorsitzende ist aber zu weit gegangen, wenn er annimmt, daß von der Kommune zuerst etwas wird gethan werden können. Der Plan, wie dem Ziele näher getreten werden kann, liegt zunächst nur in meinem Kopfe und ich erlaube mir, Sie, m. H., mit diesem Plane bekannt zu machen. Wir verdanken es der Thätigkeit des landw. Centralvereins, daß f. Bt. bereits zum Bau einer Provinzialgewerbeschule der Grundstein gelegt worden ist; weiter ist es nicht gekommen aus dem Grunde, weil der dauernde Unterhalt einer solchen Schule nicht gesichert war. Die Erfahrungen in andern Städten haben gezeigt, daß die Zuschüsse, welche der Kommune obliegen, so bedeutend sind, daß der Vortheil, welchen dieselbe von solchen Schulen hat, nicht damit im Verhältnis steht. Görlitz und Liegnitz, namentlich letztere Stadt, haben zahlreiche Klagen, die dahin führen, daß die Bevölkerung die Schritte bedauert, welche wegen Errichtung der erwähnten Schule gethan worden sind. Die Sache steht aber ganz anders mit den Landwirthschaftsschulen; einmal ist das Ziel ein geringeres, denn es fängt an mit der Reise für Tertia — während die Provinzialgewerbeschule die Reise für Sekunda erfordert; — dann ist die Schule eine 3 klassige. Während die Provinzialgewerbeschule den Unterhalt von 7 Klassen bedingt, sind bei der Landwirthschaftsschule nur 3 Klassen zu unterhalten und die Unterstützung von Seiten des landwirth. Ministeriums und der Kreise eine dauernde. Die Sache liegt demnach für die Landwirthschaftsschulen viel günstiger, so daß sich die Stadt Bromberg vielleicht in einiger Zeit entschließt, eine solche Schule ins Leben zu rufen. Nach einer vorläufig von mir angestellten Rechnung würden sich die Kosten auf etwa 25,000 M. belaufen; ich habe ausgeworfen an Gehalt f. d. Direktor 5400 M. u. nicht unter 540 M. Wohnungszuschuß, an Gehalt f. d. 1. Lehrer 3900 M. u. 540 M. Wohnungszuschuß, an Gehalt f. d. 2. Lehrer 3300 M. und 360 M. Wohnungszuschuß, an Gehalt f. d. 3. Lehrer 3000 M. u. 360 M. Wohnungszuschuß, außerdem für 2 Elementarlehrer, da bei der Zahl von 4 Lehrern die Summe von 110 Std. kaum zu bewältigen sein wird, für jeden 1500 Mark nebst 360 M. Wohnungszuschuß, i. Sa. also ca. 21,000 M. Gehalt u. für Schulmittel, Bibliothek u. 3000 M., zur baul. Unterhaltung 1000

M., in runder Summe also 25,000 Mark. Nun nehme ich nach der Frequenz in Marienburg für Bromberg die Zahl von 50 Schülern à 120 M. = 6000 M. (24% obiger Summe) an; demnach bleiben zu theilen 19,000 M. (76%). Davon würde der Staat die Hälfte aufbringen 9500 M. oder 38%, und die andere Hälfte von den Kreisen aufzubringen sein. Da wir im Regierungsbezirk Bromberg 9 Kreise besitzen, so würde sich jeder Kreis nur zu 4,2% der Unterhaltungssumme zu verpflichten haben, zu einer Summe, die bei der künftigen außerordentl. Erleichterung der Provinziallasten, welche den Kreisen durch die Dotation gewährt wird, wohl zu bezeugen ist. Wie groß die Summen sind, welche den Kreisen jetzt erhalten bleiben, können Sie, m. H. schon daran ermessen, daß die Stadt Bromberg gegen 49,000 M. in diesem Jahre, im nächsten Jahre nur 12,500 M. aufzubringen hat. Man könnte nun einwenden, daß für den Fall der Errichtung der Schule der Stadt Bromberg ja gar kein Opfer übrig bleibt; aber wollen Sie m. H. nicht vergessen, daß die Stadt die Pensionierung der Lehrer zu übernehmen und ferner das Lokal bez. Gebäude und die Einrichtung zu beschaffen hat. Ich glaube, daß sich die Stadt für die Errichtung der Schule erklärt, weil durch diese unserer hier vorhandenen Bürgerschule ein schöner Abschluß gegeben wird. In den Lehrplan dieser Bürgerschule ist bereits Französisch aufgenommen und es ist keine Frage, daß bei dem Bildungsstreben es nicht bei einer Sprache bleiben, sondern daß auch die englische Sprache hinzugenommen werden wird. Dadurch würde die Basis für die Landwirtschaftsschule gewonnen und das Ziel erreicht werden: das Examen zum einjährigen freiwilligen Dienst. Ich bin jedoch außer Stande, bestimmte Zusicherung zu geben; aber wenn vom Centralverein sichere Nachrichten eingehen, so kann es nicht fehlen, daß die Summen, welche aufzubringen sind, mit den schon vorhandenen Summen dieser Schule zugewendet werden können. Seit meiner Amtseinführung drückt mich nichts mehr, als der Grundstein zur Provinzialgewerbeschule. M. H.! wenn sich auf diesem Grundstein eine Landwirtschaftsschule erheben könnte, so wird an höchster Stelle gegen die Abänderung der Bestimmung nichts eingewendet werden, und wir würden die Freude haben, einen lang gehegten Wunsch verwirklicht zu sehen. Schließlich würde ich mich dahin fassen: Der Centralverein wolle sich mit den verschiedenen Kreisen des Regierungsbezirks wegen Gewährung eines dauernden Zuschusses für eine in der Stadt Bromberg zu errichtenden Landwirtschaftsschule in Verbindung setzen und nach Erfolgen an den Magistrat zu Bromberg einen speziellen Antrag gelangen lassen: auf dem Grundstein der Provinzialgewerbeschule eine Landwirtschaftsschule aufzubauen und die im Ministerialerlaß an die Kuratoren der Landwirtschaftsschulen ausgesprochenen Bedingungen und Verpflichtungen (Pensionierung der Lehrer u.) auf sich zu nehmen. Der Centralverein wolle sich ferner an die Kreisvorstände wenden, um die Mittel, welche von einzelnen der Provinzialgewerbeschule gewährt worden sind, zur Errichtung einer Landwirtschaftsschule disponibel zu machen. Ich bemerke, daß von Seiten der Kreise damals nicht unerhebliche Summen theils bewilligt, theils gezahlt worden sind, daß der bromberger Kreis 9,000 Mark bewilligt hat, der landw. Kreisverein Bromberg 300 Mark und der Kreis Birsfeld 3000 M. speziell für die Provinzialgewerbeschule gezahlt haben. Die Zuschüsse der Kreise dürften aber nicht unter 1000 Mark betragen, um bei der Stadt durchzukommen. Die unglücklichen landw. Geschäfte sind auch für die Gewerbe fühlbar geworden und die Wirkungen haben viel höher noch Platz gegriffen als bei den Landwirthen, der Muth der vorhergehenden Jahre ist bedeutend herabgesunken. — Hr. Wörmann glaubte, darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die Summe zur Beschaffung der Lehrmittel zu gering gegriffen sei*, er möchte vor allen Dingen den Antrag stellen, daß aus dem Centralverein eine Kommission ernannt werde, welche möglichst schnell zusammenzutreten und das Material sichte, um einen Antrag bezüglich der von Hrn. Oberbergmstr. Boie zur Beschaffung der Lehrmittel in Vorschlag gebrachten Summe zu formuliren. Der Vorsitzende hielt dies für vorzeitig; da die ganze Angelegenheit noch in den Anfängen liege. Hr. v. Groddel bestätigte, daß in der Versammlung der Stadtverordneten jetzt eine gewisse Abneigung zur Uebernahme jeder Art von Verpflichtung herrsche, glaubte aber, daß wenn die Vorschläge des Herrn Oberbergmstr. Boie in Verbindung gebracht würden mit einer Bürgerschule und die Vortheile die von einer Landwirtschaftsschule in Bromberg zu erzielen seien, bekannt geworden und die Möglichkeit, dadurch das traurige Fiasco, welches die Provinzialgewerbeschule gemacht habe, von der Stadt abzuwälzen, begriffen worden sei, die Stadtverordneten sich wahrscheinlich geneigt zeigen würden, auf das Projekt einzugehen. Nachdem Herr Wörmann auf Befragen seinen Antrag zurückgezogen hatte, wurde zu dem folgenden Punkte der Tagesordnung übergegangen. (Schl. fol.)

Glossar. [Amtliche Feststellung der Preise für Schlachtvieh nach Lebendgewicht auf den Schlachtmärkten.] — Hr. Rtgbs. und Landtagsabgeordneter Henze auf Weichnig hat den Uebelstand der Preisnotirung nach Schlachtgewicht auf den Schlachtmärkten, über welchen schon viel geschrieben und diskutiert worden ist, kürzlich von neuem angeregt und eine hierauf bezügliche Petition an das Abgeordnetenhaus verfaßt, welche von den Mitgliedern des hiesigen landw. Vereins vollzogen worden ist. Die Petition lautet: „Durch den bisherigen Brauch, auf unseren sämtlichen Schlachtmärkten das Schlachtvieh nach Schlachtgewicht zu verkaufen, ebenso wie dadurch, daß die für dieses Vieh thatsächlich gezahlten Preise amtlich nicht festgestellt und publizirt werden, erleidet die Landwirtschaft der Monarchie fortwährend eine Benachtheiligung, die jährlich Millionen Mark beträgt.“

Auf allen Wochenmärkten, selbst der kleinsten Städte, wird der Preis des verkauften Getreides amtlich ermittelt und bekannt gegeben. In Berlin erscheint täglich, vom königl. Polizeipräsidenten festgestellt, ein Verzeichniß der Marktpreise für Getreide, Heu, Stroh, Butter und Fleischsorten, wie beifolgender Zeitungsausschnitt beweist. Für die Preise des Schlachtviehs fehlt jede amtliche Ermittlung, und veröffentlicht die Zeitungen nur von Privatpersonen Berichte, welche jeder amtlichen Kontrolle entbehren und immer zum Schaden der Viehproduzenten lauten, weil sie zum Nutzen der Viehhändler und Schlächter gefärbt sind. Infolge der eigenthümlichen Verhältnisse auf sämtlichen Schlachtmärkten, zumal auf dem zu Berlin, ist dem Produzenten es nicht

möglich, sein Vieh direkt zu verkaufen. Er ist genöthigt, dies entweder auf dem Markt einem Vieh-Kommissionär zu überlassen oder an Händler das Schlachtvieh schon auf dem Lande zu verkaufen. Da nun der Produzent nur die völlig unzuverlässigen nichtamtlichen Berichte der Zeitungen erhält, der Händler und Unterhändler von den faktisch gezahlten Preisen aber genau unterrichtet ist, so wird der Produzent regelrecht arg geschädigt. Wie hoch dieser Schaden bei nur geringem Prozentsatz für die Landwirthe aber ist, beweist die Höhe der Geldsummen, welche auf dem Schlachtmärkten zu Berlin, dem Centralpunkte des preussischen Schlachtviehhandels, vom 1. Oktober 1874 bis 1. Oktober 1875 umgesetzt wurden.

Rindvieh	111,294 Stück à 300 M.	= 33,388,200 M.
Schweine	359,297 „ à 105 „	= 37,726,185 „
Kälber	113,752 „ à 45 „	= 5,118,740 „
Lamm	578,051 „ à 19 „	= 10,982,969 „
	1,162,394 Stück Vieh	87,216,094 M.

Hierzu kommen noch die sehr erheblichen Summen, welche auf den Schlachtmärkten der übrigen großen oder größeren Städte der Monarchie für Schlachtvieh umgesetzt werden. Abhilfe thut hier dringend noth. — Ein zweiter Punkt, welcher den Schlachtvieh-Produzenten gegründeten Anlaß zur Klage über Schädigung ihrer Interessen giebt, ist der, daß die in den Zeitungen publizirten bisher nichtamtlichen Berichte den Preis für Schlachtvieh nach Schlachtgewicht, nicht aber nach Lebendgewicht angeben. Da bis jetzt eine wissenschaftliche Norm nicht besteht, das Schlachtgewicht eines Stückes sicher nach dem Augenschein festzustellen, sondern dies Sache der Erfahrung des Schlächters oder des durch denselben herangebildeten Unterhändlers ist, so ist dieser Brauch, nach Schlachtgewicht zu verkaufen, nur entstanden, um den Viehproduzenten über den wirklichen Werth im Unklaren zu lassen und so zu schädigen. Der Landwirth verkauft, weil dies für ihn die einzige reelle Art ist, den Werth seines Viehes zu bestimmen, den Händlern gewöhnlich nach Lebendgewicht; auf dem Markt wird jedoch der Preis nach Schlachtgewicht notirt, um dem Viehproduzenten somit jede Basis zu nehmen, auf welche er seinen Verkaufspreis normiren kann. Mit demselben Rechte, wie hier Schlächter und Viehhändler, könnte der Müller und Getreidehändler verlangen, daß das Getreide nach Mehlgewicht gehandelt werde, da dieselbe Gattung Getreide nach Qualität verschiedene Qualitäten Mehl liefert. Analog der Preisfixirung nach Getreide- und nicht nach Mehlgewicht, fühlen wir uns entschieden berechtigt, zu bitten, daß die Preise für Schlachtvieh nach Lebend- und nicht nach Schlachtgewicht festgestellt werden. Wir bitten daher gehorsamst, ein hohes Haus der Abgeordneten wolle unsere Petition, auf allen Schlachtmärkten der Monarchie die Preise für Schlachtvieh 1) amtlich, 2) nach Lebendgewicht ermitteln und publiziren zu lassen, der hohen Staatsregierung zur schleunigen Abhilfe überweisen.

Fragekasten.

[Schwefelsaures Ammoniak.] (Antwort auf die Frage in Nr. 49.) Düngungsversuche mit schwefelsaurem Ammoniak für sich, ohne Zugabe von Superphosphat, sind in unserer Provinz wohl kaum irgendwo ausgeführt worden, es ist auch zu einer derartigen einseitigen Düngung, die dem Boden nur Stickstoff zuführt, entschieden nicht zu rathen. Mischungen von schwefelsaurem Ammoniak und Superphosphat, sog. Ammoniaksuperphosphate, bilden zur Zeit das beliebteste künstliche Düngemittel und sind namentlich zur Herbstdüngung den Mischungen aus Chilisalpeter und Superphosphat, sog. Nitrosuperphosphaten, entschieden vorzuziehen. Komparative Versuche hierüber brachte die letzte Nr. des Centralblatts. Die Handlung G. Fritsch & Co. in Posen theilt uns mit, daß sie im vergangenen Frühjahr schwefelsaures Ammoniak mit 20,2 Proz. Stickstoff à 7 Thlr. pr. Str. franko Bahnstation geliefert hat, doch dürfte auch dies im Gemenge mit Superphosphat verwendet worden sein.

[Zweite Antwort.] In Verbindung mit Superphosphat bildet das schwefelsaure Ammoniak ein allbekanntes, sehr beliebtes Düngemittel. Wo es um reine Stickstoffdüngung handelt, wird in der Regel Chilisalpeter vorgezogen, einmal, weil das Prozent Stickstoff in ihm zeitweise billiger ist, als in schwefels. Ammoniak, dann aber auch, weil die Verwendung des Chilisalpeters bekannter ist. Nach von Grouven ausgeführten Düngungsversuchen scheint der Chilisalpeter in höherem Grade die Fähigkeit zu besitzen, unlösliche Pflanzennährstoffe der Ackerkrume in lösliche Form überzuführen, und dürfte darum seine Verwendung, wo es sich nur um Zufuhr von Stickstoff handelt, auch zweckmäßiger sein, als die des schwefelsauren Ammoniaks.

Düngungsversuche mit reinem schwefels. Ammoniak finden sich spärlich. Grouven erzielte im Durchschnitt von 20 Versuchsfeldern, die in den verschiedensten Gegenden Deutschlands lagen, auf 20 Ruthen einen Mehrertrag über Ueerdüngung:

1862.		
1., bei 9 Pfd. schwefels. Ammoniak	von 82 Pfd. Zuckerrüben.	
2., „ 18 „ „ „ „	191 „ „	
3., „ 8 1/2 „ „ „ „	145 „ „	
4., „ 17 „ „ „ „	237 „ „	
5., „ 1000 „ „ „ „	227 „ „	

Nachmischung Gerste od. Hafer. 1862.		
1. 31,5 Pfd. Körner	62,1 Pfd. Stroh.	
2. 32,4 „ „	18,0 „ „	
3. 55,8 „ „	34,2 „ „	
4. 167,4 „ „	295,2 „ „	

Auf Schwefels. Johannisberg, Rheingau, erzielte Gsch 1872 pro Hekt. bei Hafer Mehrertrag über Ueerdüngung:

1., 400 Kilo. schwefels. Ammoniak	20 R. Körner. 1830 R. Stroh.
2., 400 R. Superphosphat 250 R. Gips	
200 R. schwefels. Kalk, 300 R. 100 „ „	2260 „ „
schwefels. Ammoniak	

Zörgensen erhielt bei Gerste den höchsten Ertrag mit einer Mischung von schwefels. Ammoniak, phosphor. Kalk, Alkalien u. alkalischen Erden; den zweitbesten mit schwefels. Ammoniak und phosphor. Kalk; an dritter Stelle gleich hohe Erträge mit schwefels. Ammoniak u. mit Stallmist.

Angewendet könnte das schwefels. Ammoniak als Kopfdüngung werden; übrigens stände auch nichts im Wege, dasselbe mit der Saat unterzupflügen. Zu beziehen ist es durch jede solide Düngerehandlung. Garantiert werden darin 20% Stickstoff; es ist darauf zu achten, daß

es nicht mit Rhodanammium vermischt ist, welches letztere auf die Pflanzengiftig wirkt. Der Preis schwankt ebenso wie der des Chilisalpeters. Annähernd kann man das Prozent Stickstoff zu 12 Sgr. rechnen.

[Breiten des Düngers auf den Schnee.] (Antwort auf die Frage in Nr. 50.) — Die Frage ist schon oft gestellt worden, in Nr. 27 des „Landw.“ für 1867 ist darauf Folgendes geantwortet: „Allen Dünger, welchen ich zur Winterjaatbestellung verwende, lasse ich, so weit es nur immer die Arbeitskräfte gestatten, sofort breiten und unterpflügen. Den im Spätherbst und Winter bereiteten Dünger lasse ich, sobald er das richtige Stadium der Fäulniß erreicht hat, worunter ich verstehe, daß er durch die ganze Tiefe der Grube noch mit der Gabel zu laden geht und jeder Strohhalm noch genau erkenntlich ist auf Feld und zwar auf die ungeegte Stürze, also ganz rauhe Furche, fahren und sofort breiten. Der frisch gebreite Dünger riecht den ersten Tag, was allerdings den richtigen (?) Schluß giebt, daß Ammoniak, verdunstet, der Dünger also schlechter wird. Ich selbst glaube, daß ein Nachtheil durch die Verdunstung entsteht (ihm kann ja durch richtige Behandlung des Düngers in der Grube und im Stalle vorgebeugt werden), bin aber der festen Ueberzeugung, daß die Vortheile, welche durch das längere Gebreitetliegen des Düngers dem Acker gebracht werden, den oben erwähnten kleinen Verlust bei Weitem übertreffen. Der Acker kommt durch das Bedecksein in Abgährung, zu welchem er auf andern Wege niemals gebracht werden kann, der Dünger aber zu einer weit früheren Zersetzung, so daß er, im Frühjahr untergepflügt, rasch wirkt. Ich nütze also den Dünger sofort aus, was wohl ziemlich schwer in die Wagchale fallen dürfte.“ In gleicher Weise äußern sich Lembke, Pogge-Roggow und Pogge-Pölitz in den „Medd. landw. Annalen“ (1867). Sie fahren den Dünger im Winter auf die Brache, streuen ihn und lassen im Frühjahr die Grasnarbe der Brache hindurch wachsen. Der Acker hat dadurch, wie die angeführten Landwirthe sagen, stets und ebenso leicht wie bei der Winterbrache eine vollständige Gahre erhalten, schon bei der ersten Furche zeichnet sich die losere und mürbere Beschaffenheit desselben wesentlich aus. Lembke legt besonderes Gewicht auf die durch die Ausbreitung des Düngers bewirkte Beschattung des Bodens. Nach seiner Ansicht ist es unter der Stroh- und Dungdecke kühler als in der äußeren Luft, und daher setzt diese ihren Wassergehalt ab. Mit dem Thau aber schlagen sich Kohlensäure, Ammoniak und andere Gase nieder und beginnen nun an der Oberfläche des Bodens ihr Zerstörungswerk, welches zur allmählichen, aber immer tiefer gehenden Lockerung des Bodens führt und mit einem gleichen Gahrwerden seiner Bestandtheile endet, wie wenn wir durch mechanische Bearbeitung den Boden der Luft geöffnet hätten. Da nach Willer der Mist, namentlich in mürbem Zustande, weder freies Ammoniak, noch flüchtige Ammoniaksalze enthält, weil das Ammoniak sich mit organischen Säuren verbindet, die sich bei der Fäulniß des Strohs bilden, so ist bei obigem Verfahren ein wesentlicher Verlust an Pflanzennährstoffen, namentlich aber an Stickstoffverbindungen, nicht zu befürchten. In der oben zitierten Nummer des „Landwirths“ finden wir noch eine Bemerkung, welche auf unsern Gegenstand Bezug hat. Es wird dort mitgetheilt, daß im Dezember 20 Morgen und im Februar ebenfalls gegen 20 Morgen mit Dünger befahren worden sind, der gleich gebreitet wurde. Wegen starken Schneefalls mußte das weitere Ausfahren von Dünger unterbleiben. Der Schnee blieb bis zum Frühjahr liegen und der Rest des Schlages mußte bis zur Frühjahrbestellung ohne Dünger bleiben. Ein Theil dieses Restes wurde noch mit Grubendünger, der dem früher gefahrenen an Güte nicht nachstand, befahren, der andere, vom Hause sehr entfernt liegende Theil, erhielt Schafdünger. Am Stande der jungen Weizenfaat, welche, vom Wetter begünstigt, sehr gut aufgekommen war, konnte man vom Gruben- und Schafdünger keinen Unterschied wahrnehmen, aber man konnte genau erkennen, wo die erste, zweite und dritte Düngereinfahrt stattgefunden hatte. Der Weizen stand da am besten, wo zuerst, also im Dezember, Dünger gefahren war. Die Ernte war eine gute. Nach diesem Weizen (Sommerweizen) folgte Roggen und nach diesem Hafer, sowohl bei jenem als bei diesem war der Unterschied ebenso bemerkbar, wie beim vorhergegangenen Weizen, und besonders bemerkte man beim Hafer, der auf dem Theile stand, der Frühjahrdüngung erhalten hatte, einen Rückschlag. Schumacher meint zwar, daß sich das Ausfahren und Breiten des Mistes auf eine Schneedecke nicht empfehle, giebt jedoch hierfür keine Gründe an. Dagegen habe ich diese Sitte in Lithauen allgemein verbreitet gefunden, und die Landwirthe fahren, in Ermangelung von Dünger, Stroh auf Feld und breiten es über die Saat aus, selbst wenn sie mit tiefem Schnee bedeckt ist. Diese Düngung lassen sie, wenn der Schnee gehaut ist, ganz ruhig liegen, sie schützt, wie die dortigen Landwirthe sagen, die junge Saat gegen die rauhen Winde, und wenn sich die Temperatur gehoben hat, wächst die junge Saat freudig durch diese bedeckende Dünger- oder Strohschicht hindurch. Das Stroh wird in Folge des Liegens unter der Beschattung mürbe und pflügt sich beim Stürzen der Stoppeln mit Leichtigkeit unter. Ich selbst habe in dem schneereichen Winter von 1870/71 einen Schlag mit Stalldünger befahren und denselben sogleich gebreitet; einen andern, gleich guten Schlag, befuhr ich erst im Frühjahr. Beide Schläge wurden mit Mischfutter besät und die Saat fand fast gleichzeitig statt. Der Unterschied im Stande der Saat auf beiden Schlägen war ein bedeutender und sprach zu Gunsten der früheren Ausfuhr und Breitung des Düngers. Daß Dünger im Winter nur auf ebene Felder gefahren und gebreitet werden kann, dürfte sich wohl von selbst verstehen, da von einem abschüssigen Felde das durchs Thauen aus den Schnee entstandene Wasser den Dünger mit sich führen würde.

Albin Kohn.

Wir sind entschieden der Ansicht, daß bei einem „1 bis 2 Fuß tief gefrorenen und einige Zoll hoch mit Schnee bedeckten Boden“ das Breiten des Düngers nicht zweckmäßig ist. Selbst bei sehr ebener Lage des Aekers wird dabei der Uebelstand nicht zu vermeiden sein, daß der Dünger beim Aufthauen des Schnees durch das Schmelzwasser ausgelaut wird und die werthvolle Düngerjauche zum Theil verloren geht. Diese Gefahr ist natürlich um so größer, je höher die Schneeschicht und je tiefer unter derselben der Boden gefroren ist, je langsamer er also durchthaut und je geneigter die Lage des betreffenden Ackerstücks gegen den Horizont ist, je mehr also die Lage den Abfluß des Schmelzwassers beschleunigt. Da der Dünger ein schlechter Wärmeleiter ist so thaut der Boden unter dem gebreiteten Dünger langsamer auf, als ohne Bedeckung, eine rasche Aufsaugung der Düngerjauche bei gefrorenem Boden ist also nicht zu erwarten. Rathamer ist es daher, den Dünger im Winter bei gefrorenem, schneebedecktem Boden in Haufen

Nebst einer Beilage.

*) Die Summe zur Beschaffung der Lehrmittel für hiesige Realschule erreicht bei Weitem nicht die hier veranschlagte Summe. S.

von der Form der Kartoffelmieten fahren zu lassen, diese recht fest zusammenzutreten zu lassen, an der Außenseite abzuglätten und nach dem Eintritt von Thauwetter mit Erde zu bedecken. D. Red.

Kleine Mittheilungen.

[Neue agrikulturmische Versuchstationen.] — In Kiel wird eine neue Versuchstation begründet, die sich vorzugsweise mit dem Studium und der Förderung des Mollereiwesens beschäftigen, und für welche der Provinziallandtag der Elbherzogthümer eine Beihilfe von 10,000 Mark bewilligt hat. Der Hauptverein westpreussischer Landwirthe sammelt zur Zeit bei den ihm angehörenden Zweigvereinen Beiträge für die in Danzig zu errichtende Versuchstation. In Feldkirch in Vorarlberg ist am 1. Oktbr. d. J. eine landwirthschaftlich-chemische Versuchstation eröffnet worden. Auch in Amerika finden die deutschen Versuchstationen jetzt Eingang. Die erste derartige Anstalt wird demnächst in Middletown in Connecticut eröffnet werden, für diese hat die dortige Legislatur eine Beihilfe von 5600 Dollars bewilligt, die erforderlichen Räumlichkeiten giebt die Universität unentgeltlich her.

[Fleischfressende Pflanzen.] — Ueber die auch von uns schon besprochene interessante Entdeckung, daß manche Pflanzen tierische Nahrung aufzunehmen vermögen, hat der bekannte englische Naturforscher Darwin ein Buch geschrieben, in welchem er bestätigt, daß gewisse Pflanzen, hauptsächlich die Droseraceen oder Sonnenthaugewächse, Insekten im wahren Sinne des Wortes verzehren, d. h. sie tödten, verschlingen, verdauen, ihre Säfte absorbieren und mit den übrigen vermischen. Einige scheiden aus den Blättern eine klebrige Flüssigkeit aus, an welcher die Insekten hängen bleiben, andere, wie Drosera rotundifolia, sind mit empfindungsfähigen Fühlhäden versehen, welche die mit ihnen in Berührung kommenden kleinen Insekten umklammern und nicht eher sich wieder öffnen, bis das Verdauungsgeheim vollzogen ist. Jeder dieser Fühlhäden endigt in einem Knoten, der ein Kröpfchen einer glänzenden Flüssigkeit ausstößt, woher der Name Sonnenthaue entstanden ist. Diese Flüssigkeit stellt gleichsam den Magensaft dar, durch den die animalischen Stoffe aufgelöst werden, was zu ihrer Ueberführung in die Pflanzen erforderlich ist. In England hat diese Darwin'sche Schrift ein solches Aufsehen im Publikum erregt, daß Sonnenthaupflanzen in London ein sehr gefuchter Handelsartikel geworden sind.

[Zum Warmhalten der Füße.] werden in der „D. landw. Pr.“ als bestes Mittel alte, abgetragene, aber wenig durchlöcherzte Strümpfe empfohlen, aus denen man Pantoffel, schneidet, welche man über die Strümpfe zieht. Diese Strümpfpantoffeln haben vor den Einlegesohlen den Vorzug, daß sie billig und bequem sind und den ganzen Fuß warm erhalten. Auch sind sie bereits nach dem eigenen Fuße getreten, stören also beim Gehen in keiner Weise und werden, was geworden, sehr leicht getrocknet oder ohne besonderen Schaden mit anderen vertauscht.

[Das Auftreten von Wölfen.] — Durch den hohen Schneefall in diesem Winter werden die Wölfe gezwungen, sich den menschlichen Wohnungen zu nähern. Namentlich aus Lothringen kommen Klagen über das freche Auftreten dieser Raubthiere, die dort noch in großer Menge existieren müssen, wenn die Nachricht wahr ist, daß vom 1. Mai 1871 bis zum Anfange dieses Jahres in Lothringen nicht weniger als 165 Wölfe erlegt worden sind. Allerdings setzen die dortigen, vielfach schwer zugänglichen Waldungen der Ausrottung dieser Raubthiere große Schwierigkeiten entgegen, namentlich aber ist hierbei der Umstand hinderlich, daß man sich mit dem französischen Forstpersonal noch nicht über gemeinschaftliche Jagden in den Grenzdistrikten verständigen konnte. Auch in der Provinz Posen sind in diesem Winter bereits mehrfach Wölfe bemerkt worden. Daß auch auf den Primkenauer Gütern bei Glogau ein solches Raubthier in diesem Herbst erlegt worden ist, haben wir f. Bt. mitgetheilt.

[Die Lungenseuchen- Impfung in Australien.] — Während bei uns die Frage über die Zweckmäßigkeit der Lungenseuchen- Impfung noch immer nicht endgültig entschieden ist, geht die australische Regierung damit um, dieselbe zwangsweise einzuführen. Sie hat zu dem Ende das Gutachten sämtlicher größerer Viehbesitzer der 34 Distrikte eingeholt. Von den 352 Viehbesitzern, welche bereits von der Impfung Gebrauch gemacht haben, ist das Verhältnis von denen, die sich für die Impfung ausgesprochen haben, zu denen, welche dagegen gewesen sind, wie 18:1. Nicht weniger als 51 Viehbesitzer haben erklärt, daß sie die ganze Nachzucht jährlich impfen lassen, sobald sie Impfstoff erlangen können. In Australien nimmt man die Impfung nicht aus den Lungen, sondern aus der Brust, wobei die Impfung weniger gefährbringend sein soll. Das zur Entnahme der Eympe bestimmte, in dem geeigneten Stadium der Lungenseuche befindliche Thier wird möglichst ruhig gehalten, durch einen Schuß mit der Kugel in die Stirn getödtet und dann durch einen Schnitt in den Hals gehörig ausbluten gelassen. Darauf wird es auf den Rücken gelegt und alle Eingeweide sorgfältig entfernt. Die beim Öffnen der Brusthöhle ausfließende Flüssigkeit ist zu Impfwegen unbrauchbar. Bei fetten Thieren findet man aber die Lungen mit einem Ansaß etwa von der Form einer Honigschale bedeckt, und dieser enthält eine sehr brauchbare Eympe. Die beste Eympe liefert die im Herzbeutel enthaltene Flüssigkeit. Sie muß eine hellgelbe bis bernsteingelbe Farbe haben. Zumeist bleibt die Eympe nicht länger als drei Tage gut, wenn man sie aber luftdicht verschließt und die Flaschen an einem kühlen Orte aufbewahrt, so erhält sie sich mehrere Wochen wirksam. Zum Impfen bedient man sich in Australien der Lanzette oder des Messers, bei kalter Witterung und alter Eympe der Nadel mit Wollgarn.

[Aus der goldenen Aera der Bankiers.] In einem längeren Artikel der „D. landw. Ztg.“ von Wilmanns wird berichtet, daß die Geschäftsinhaber der Berliner Diskontogesellschaft im Jahre 1872

an Zantiemen und Surpluszinsen zusammen über eine Million, d. h. pro Mann ca. 1/4 Million Thaler, die 16 Verwaltungsräthe 196.446 Thlr., d. h. pro Mann 12.245 Thlr., die genannten 20 Personen zusammen 1,196,680 Thlr. für ihre Thätigkeit erhalten haben. Hiergegen lautet der Gesamtetat der 7 preussischen Ministerien nur auf 1,114,950 Thlr. Zehn 20 Mitglieder einer Privatgesellschaft haben also für ihre Leistungen 81,730 Thlr. mehr erhalten, als die sämtlichen preussischen Minister und die sämtlichen Ministerialbeamten von den Direktoren bis zu den Kanzleibekleidern abwärts zusammen.

[Die Hausfliege als Freund der Menschheit.] — Der englische Chemiker Emerson hat die Beobachtung gemacht, daß die Hausfliege in der Dekonomie der Natur den Zweck der Vertilgung von Insekten zu erfüllen hat. Er fand die Fliegen auf ihrem ganzen Körper mit Insekten bedeckt, welche ihnen zur Nahrung dienen. Die lebhaften Bewegungen der Fliegen nach dem Niederlassen, die viel Ähnlichkeit mit dem Pugen der Kage haben, bezwecken nach Emerson das Abfuchen der Insekten. In unreinen Lokalitäten fand er Myriaden jener Insekten und zahlreiche feiste Fliegen, während Fliegen, in wohlgeputzten Räumen gefangen, entsehrlich mager waren und keine Insekten an sich hatten.

Personalien.

Dr. Joh. Karl Robbertus, ein verdienter volkswirtschaftlicher Schriftsteller, ist am 6. d. M. auf seinem Gute Jagelow in Pommern gestorben. Sein Buch: „Zur Erklärung und Abhilfe der heutigen Kreditnoth des Grundbesitzes“, welches im Jahre 1869 erschien, erregte großes Aufsehen in landw. Kreisen. Bekanntlich empfahl er in demselben das Rentenprinzip an Stelle des jetzigen Kapitalverschuldungsprinzips. Auch in dem politischen Leben nahm Robbertus eine geachtete Stellung ein, im Jahre 1848 war er auch kurze Zeit Mitglied des Ministeriums Auerwald. — Dr. Frhr. von Canstein, bisher Dozent an dem landw. Institut zu Hoggaisberg bei Wiesbaden, ist zum General-Sekretär des landw. Provinzialvereins für die Mark Brandenburg gewählt worden.

Briefkasten.

Hrn. A. in E. — Soll sobald als möglich geschehen, nur um etwas Geduld bitten wir. — Hr. R. in B. — Die betr. Artikel haben wir gelesen, wenn Sie ein Seitenstück zu jenen Aufzählungen haben wollen, so sehen Sie das Verzeichniß der in den Centralauschuß der deutschen Reichsbank gewählten Herren und ihrer Stellvertreter durch. — Hr. S. auf E. Dankend erhalten. — Unus pro multis. In dem angeführten Ausdruck können wir nichts Verhängliches finden, als Lateiner wird Ihnen die Bedeutung des betr. Wortes bekannt sein, widrigenfalls wir bitten, in einem lateinischen Lexikon nachzuschlagen. Im Georges stehen drei Bedeutungen, die Sie wohl alle drei passiren lassen werden.

Jahrmärkte.

20. Dezbr.	Posen.	Schneidemühl.
21. „	„	Kurort.
22. „	„	Saragowo Kobylagora. Miloslaw. Bialoskwa. Sanowig.
23. „	„	Ryckowol. Powidz.

Marktberichte.

Getreide. — Die Witterung ist in der vergangenen Woche veränderlich gewesen, Thauwetter, schwache Fröste und Schneefälle wechselten mit einander ab. Im Getreidegeschäft blieb die flauere Tendenz vorherrschend, die ihre Stütze in den bedeutenden Vorräthen findet, welche die Aufnahmen am ersten Dezember an allen Hauptstapelorten ergeben haben, und die überall erheblich größer sich herausgestellt haben als man erwartete. Berlin hatte 9076 Tonnen Weizen und 5468 To. Roggen im Vorrath, gegen 4039 resp. 2298 T. im vorigen Jahre um dieselbe Zeit. An der Berliner Börse leistete Roggen den Baifsebestrebungen guten Widerstand, die Hauspartei nahm die Kündigungen willig auf, doch blieb der Umsatz auf Termine engegrenzt. Solo ging der Handel schleppend, die vermehrte Eisenbahnzufuhr von russischer Waare nöthigte die Gigger gegenüber zurückhaltender Kaufkraft zum Entgegenkommen. Auch Weizen wurde stärker angeboten und trotz lebhafter Kaufkraft 1 M. pr. 1000 Kg. billiger erlassen. — In Posen waren die Zufuhren nur mäßig, genügten aber für die schwache Nachfrage. Die besseren Sorten von Weizen und Roggen gingen etwas im Preise zurück, wogegen geringerer Roggen eher höher bezahlt wurde. — Breslau hatte ein sehr beschränktes Geschäft, Weizen blieb preisstaltend, Roggen drückte sich etwas im Werthe, besonders vernachlässigt waren polnische und russische Sorten. Im Termingeschäft erfuhr die Preise für nahe Sichten einen Rückgang von 4 M., für Frühjahrstermine einen solchen von 2 M. Auch Gerste und Hafer in den meistens angebotenen mittleren Qualitäten waren schwer veräußlich. — In Gydtkuhnen passirten von Ausland kommend in der Woche vom 3. bis 9. Dezbr. 2.249.236 Kg. Getreide, meistens Roggen, die Grenze. — In Königsberg wurde feiner Weizen trotz der flauen Berichte aus England schlan gekauft die ordinären russischen Sorten blieben dagegen vernachlässigt, obgleich sie 30—50 M. billiger sind. Roggen ging 3—4 M. im Preise zurück. — In Danzig war Weizen mäßig und 5 M. pr. To. billiger, Roggen etwas belebter. — Aus Sachsen wird über Geschäftstillen bei wenig veränderten Notirungen geklagt. — Bremen hatte ein sehr lebhaftes Geschäft und rechnet auf eine durchgreifende Besserung im Januar-Februar, da der Begehr sich selbst in der sonst stillen Jahreszeit so lebhaft entwickelt. — Aus Süddeutschland lauten die meisten Berichte: Stimmung ruhig, Preise unverändert. — In Pest wurde Weizen 5—10 Kr. höher bezahlt, auch Roggen und Gerste waren

5 Kr. pr. Ztr. höher. — In Holland und Belgien hat das eingetretene Thauwetter die Stimmung verflaut. — In Frankreich waren die Landmärkte wegen schlechter Wege schwach befahren und die Preise stellten sich durchweg 1/2 Kr. höher, in Bordeaux und Nantes haben die Vorräthe sich vermindert, Marseille hatte dagegen eine Zunahme seiner Weizen-Läger von 429.874 auf 522.310 Ztr. — In England wurde einheimischer Weizen etwas besser bezahlt, fremder war schwer veräußlich, andere Getreidearten eher billiger. — Die offiziellen Nachrichten über den Ausfall der letzten Ernte in Nordamerika lauten so widersprechend, daß es sich kaum lohnt, sie zu reproduzieren, fest soll sich 25 Proz. besser herausstellen, als sie vorher taxirt worden ist.

Spiritus hat in der vergangenen Woche im Preise geschwankt, schließt aber doch wieder mit einem niedrigeren Preise als zu Ende der vorigen Woche. Trotz der so sehr gesunkenen Preise scheint die Spekulation noch kein Zutrauen zu haben, auch die Frühjahrstermine sind neuerdings zurückgegangen. Man erwartet, daß sich in dieser Kampagne noch ein erheblich größeres Lager bilden wird als im vorigen Winter, da der Export darnieder liegt.

Säesaaten. — Breslau. Klebsamen stärker angeboten und fest im Preise, rother 44—47—50—52.50, weißer 52—60—70—73—76, hochfein über Rotz, Thimothee 30—32—34 M. pr. 50 Kg.

Stärke. — Berlin. Im Stärkegeschäft ist eine Besserung nicht eingetreten, Preise unverändert, nasse Stärke pr. 50 Kg. bahnamtliches Gewicht der Abgangestation unter den bekannten Bedingungen 6.10—6.30 Mark. — Breslau. Stärke etwas mehr gefragt, Kartoffelstärke 11.75—12.00 M. pr. 50 Kg.

Hopfen. — Nürnberg, 11. Dezbr. Die Stimmung war für Primaqualitäten fest, für Mittel- und geringe Sorten flau. Hallertauer Ausfuhr 50—54 fl., Mittelsorten 40—48 fl., Wolnzacher 50—55 fl., Markthopfen 18—26 fl. — Prag, 11. Dezbr. Ruhiges Geschäft, Preise wegen geringer Beschaffenheit der herankommenden Waare eher niedriger. Saager Stadtwaare 60—85 fl., Bezirkshopfen 60—70 fl., Kreisshopfen 45—70 fl., Aufhaer Rothshopfen 35—50, Grünshopfen 20—35 fl. pr. Ztr.

Vieh. — Berlin, 13. Dezbr. Auftrieb: 2600 Rinder, 7198 Schweine, 1147 Kälber und 6307 Hammel. Diesmal gelang es den Käufern besser als in der Vorwoche die Preise zu drücken, besonders bei Rindvieh und bei den Hammeln, wogegen Schweine ihre Preise mit Mühe behaupteten. Man zahlte pr. 50 Kg. Schlachtgew. für 1, 2 u. resp. 3. Qual. beim Rindvieh 56—58, 47—50 u. 33—36 M.; bei den Schweinen 57—60 u. 48—53 M.; bei den Hammeln pr. 22 1/2 Kg. beste Waare 21—23 M., geringere war unverkäuflich. — Breslau, 10. Dezbr. Für die dieswöchentlichen Märkte waren zugeführt 304 Stück Rindvieh, 553 Schweine, 1347 Schafe und 355 Kälber. Man zahlte pr. 50 Kg. Schlachtgew. beim Rindvieh 54—55, 43—45 und 28—30 M.; bei den Schweinen 55—56 u. 45—46 M.; bei den Schafen pr. 20 Kg. Schlachtgew. Primawaare 20—21 M., geringste 8—9 M. pr. Stück. — London, 13. Dezbr. Auftrieb: 7700 Stück Hornvieh, 15,000 Schafe, 100 Schweine. Bezahlt wurde pr. Stone von 8 Pfd: für Hornvieh 4 s 6 d—6 s 6 d, Schafe 4 s 6 d—7 s, Kälber 4 s 8 d—6 s 8 d, Schweine 4 s 6 d—5 s 8 d. — Paris, 13. Dezbr. Es wurden zugeführt un zu folgenden Preisen verkauft: Ochsen 2257 zu Frs. 1.30—1.86, Kühe 1045 zu Frs. 1—1.64, Kälber 347 zu Frs. 1.50—2.10, Hammel 17.945 zu Frs. 1.30—1.74 pr. Kg.

Wolle. — Breslau, 9. Dezbr. In der letzten Woche war der Umsatz auf ein Minimum beschränkt, welches kaum 300 Ztr. betragen dürfte. Die Preise blieben im Allgemeinen leidlich gut behauptet. Gehandelt wurde hauptsächlich in besseren posenschen und schleisschen Einschuren von 68—75 Thlr.

Posen. [Landmarkt.] Pro 50 Kg. feine, mittlere und ordinäre Waare: Weizen 10,00—8,80—8,10; Roggen 7,80—7,50—7,30; Gerste 8,00—7,70—7,10; Hafer 8,50—7,80—7,30 Lupinen, gelbe 5,75—5,50—5,30, blaue 5,25—5,10—4,90 M.

Posen, 17. Dezbr. Roggen. Gefündigt — Ztr. Ründigungspreis 149 M., per Dezbr. 149, Decbr. Januar 149, Januar-Februar 150 Febr.-März 151, März-April 151, Frühjahr 152.

Spiritus (mit Faß.) Gefündigt 15,000 L. Ründigungspreis 42,70 per Dezbr. 42,70, Jan 43, Febr. 43,70, März 44,40 April 45,10, Mai 45,80 April-Mai 45,50 solo Spiritus (ohne Faß) 42,50.

Berlin, 16. Dezember. Laut amtlicher Publikation der Aeltesten der Kaufmannschaft waren die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus per 10,000 Pst. (per 100 Liter à 100 Pst., nach Tralles), frei hier in's Haus geliefert, auf hiesigem Plage am:

10. Dezbr.	44,2
11. „	44,2
13. „	44—44,2
14. „	43,8
15. „	43,5—43,4
16. „	43,4

bez. ohne Faß.

Bromberg, 16. Dezbr. (Marktbericht von A. Breidenbach.)

Weizen: 175—196, Mark.

Roggen: 147—156 Mark.

Erbsen, Koch-: 163—168, Futter-: 154—159 Mark.

Gerste: große 148—160, kleine 143—152 Mark.

Hafer: 154—172 Mark.

Lupinen, blaue: 105—114 Mark.

(Alles per 1000 Kilo nach Qualität und Effectivgewicht.) (Privatbericht). Spiritus 41,50 Mark per 100 Liter à 100%.

Piaßava-Kardätschen
zum Preise von 60 Pf. pr. Stück, sowie
Piaßava-Besen und Schrubber hält vor-
rätzig.

R. Lessor, Schwerzenz.

Ungar. Mais, mähr. Malzkeime,
sowie Roggenfuttermehl u. Weizen-
schale empfiehlt billigt franco jede
Bahnhstation

Louis Goldner, Neustadt a. W.

Wichtige Anzeige

für das
inferirende Publikum.

Die unterzeichnete Annoncen-Expedition gewährt bei grö-
ßeren Aufträgen bekanntlich

die höchsten Rabatte
und empfiehlt nur die für die verschiedenen Zwecke
bestgeeigneten Zeitungen,

ertheilt auf Grund langjähriger Erfahrung bewährten Rath
in Insertions-Angelegenheiten und sorgt durch gewandte Federn
für die zweckentsprechendste Abfassung von An-
noncen und Reclame-Artikeln. Zeitungs-Preis-Courante
werden gratis verabfolgt.

Selbstverständlich werden nur die Preise in Anrechnung
gebracht, welche die Zeitungen selbst tarifmäßig fordern.
Nur auf speciellen Wunsch werden Inserenten durch einen
fachverständigen Beamten besucht.

Rudolf Mosse,

Centralbureau in Berlin.

Filialen:

in allen größeren Städten Deutschlands.

W. Decker & Co.

(E. Röstel.)

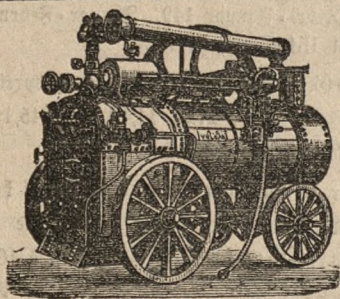
Hofbuchdruckerei und Lithogr. Anstalt
Posen, Wilhelmsstraße 16.

hält sich zur Uebernahme des Druckes von Werken in
alten und neuen Sprachen, Zeitschriften mit und ohne
Illustrationen, Brochüren, Gedichten, Circularen,
Rechnungen, landwirthschaftlichen, Schul- und
Gerichts-Formularen, tabellarischen und Kunst-
arbeiten u. c. unter Zusicherung der billigsten Preise,
und promptesten Bedienung bestens empfohlen.

Locomobilen und Dreschmaschinen, Cultivatoren, Kartoffelgraber, Kornsortircylinder
und Reinigungs-Maschinen, Häckselmaschinen, Rübenschneider, Deltuchenbrecher, Göpel,
Dreschmaschinen u. c. aus den anerkannt besten Fabriken Englands halten vorrätzig
auf Lager u. offeriren zu bill. Fabrikpreisen

2098.

Schütt & Ahrens, Stettin-Danzig.



**Locomobilen, Dampfmaschinen, Schneide-
mühlen,** baut seit langen Jahren als Specialität

„Berliner Vulcan“

Eisengießerei und Maschinenfabrik

Lager von Locomobilen in Breslau, bei
B. Biermann, Holzgeschäft, Ohlauerstr. 24.

Maschinen-Treibriemen

aus bestem englischen oder rheinischen Kernleder gefertigt, Leimstellen genäht oder genietet, die Lagen einzeln gerecht,
empfehlen bei solider Ausführung.

Wir sind im Stande, Einrichtungen von Fabriken in kurzer Zeit anzufertigen. Einfache und Doppel-Riemen bis
150 mm. breit halten am Lager.

Russische fettgare Näh- und Binderriemen, à Ko. 6 Mark, sowie sämtliche Gummi-
und Hanfartikel für Dampftrieb.

Preiscurant auf Wunsch zugesandt.

Sorge & Schma,

Maschinen-Treibriemen-Fabrik,
Berlin NO., Greifswalderstr. No. 57.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.

Action-Gesellschaft

Die

für

Fabrikation technischer Gummiwaaren

C. Schwanitz & Co.,

Berlin, Müllerstr. 171a—172,

liefert jedes Fabrikat aus vulkanisirtem Gummi
für technische und andere Zwecke

Maschinen-Treibriemen,

seit 11 Jahren in den größten Etablissements
angewandt, bis 36“ Breite und in jeder Stärke
und Länge für alle Zwecke gefertigt, vorzüglich
für nasse und dumpfige Orte geeignet.

Preise, mit Ausnahme schmaler Riemen
billiger als Lederriemen.

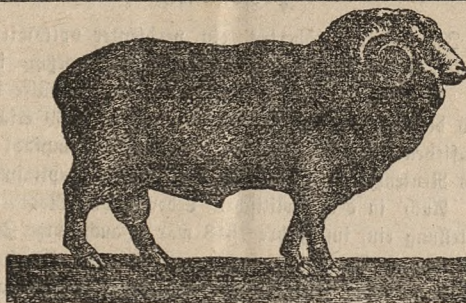
Druck- und Saug-Schläuche
für Brauereien, Brennereien und jedes andere
Etablissement.

**Dichtungsplatten, Schnüre, Ringe, Pumpen-
klappen, Buffer etc.**

Peiscurante stehen zur Verfügung.

Erste Fabrik Deutschlands von Maschinen-Treibriemen
nach amerikanischer Methode.

S. C. & Co. erhielten auf den von ihnen besichtigten Anstellungen
8 goldene und silberne Medaillen als Preise
für technische Gummiwaaren.



Die Bod-Auktion

von Zeit- Böden aus der Kammwoll-Schä-
ferei zu Hof-Malchow findet am 8 Januar
1876 statt und beginnt um 11 Uhr. An-
gebot 8 Kr. Ueberbot 1 Kr. Besichtigung
der Böde ist von nun an Jedem gern
gestattet.

Ernst Burgwedel.

Ein Gutsbesitzer, welcher wegen Ausbildung seiner Kin-
der in einer größeren Stadt wohnen will, beabsichtigt sein
Rittergut, in der Prov. Posen, eine Stunde vom Bahn-
hose entfernt, ca. 1400 Morgen vorzüglichen Weizenboden
und Wiesen nebst guten massiven Gebäuden u. vollständig
lebenden und todtten Inventarium, gegen ein Haus, am
liebsten in Breslau gelegen, zu verkaufen; baare An-
zahlung 15 bis 20 Mille nöthig. — Auskunft wird bereit-
willigst ertheilt unter X. A. M. 7 Annon.-Exped. von
Rudolf Mosse, Posen.

Schmerzlose Zahnertractionen

erm. Nitro-oxygen. (Lachgas; Erfahrung von über 600.
Narkosen) künstl. Zähne, Plombiren in Gold und Compof

Zahnarzt **C. Mallachow jun.**
Posen, Friedrichsstr. No. 12



Bock-Auction zu Pinne.

Am 7. Dezember Mittags 12 Uhr, findet in
öffentlicher Auktion der Verkauf von 36 Vollblut-Saa-
teler Merino-Kammwollböden statt. Die Heerde
zeichnet sich durch edle Kammwolle, große Körper, leichte
Ernährung und sichere Vererbung aus.

Pinne, den 19. 11. 75.

Georg Frhr. v. Massenbach.



Patent Saartreibriemen,
stärker wie Lederriemen, der Nässe
u. Hitze widerstehend, sowie Kern-
leder-Treibriemen vorzüglichster
Qualität.

(K. 04558.) **C. H. Benecke, Hamburg.**

Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.

Rothklee,

Weißklee,

Chimothee

und alle andern Grassämereien kauft und verkauft

S. Calvary,

Posen, Markt 100.

Substanz d'Alfieri

beseitigt schnell, angenehm und sicher ohne schädliche Ein-
wirkung auf den Körper und ohne erhebliche Beschrän-
kung der gewöhnlichen Lebensweise die Folgen geschlecht-
licher Excesse jeden Grades als Pollutionen, Impotenz,
Unfruchtbarkeit, Weißfluß (meist Folge der Onanie) u. c. —
Vernachlässigte oder unvollständig curirte, Jahre hin-
durch verschleppte Syphilis im secundären und tertiären
Stadium (veraltete Gummiknoten, Auslässe, syphilitische Geschwüre,
Wargen, Pusteln, Mitleiser, juckende und sonstige Ausschläge) wird
unter größter Garantie mit sicherem Erfolg geheilt. — Bei
Bestellungen werden Angaben über Entstehung resp. Dauer
des Leidens und die zur Zeit sich zeigenden Symptome erbeten.
Die Versendungen erfolgen — per Nachnahme — discret durch

E. Giebel

Berlin C., Breite Strasse 12.

Der landwirthschaftliche Verein der Kreise Kosten, Frau-
stadt und Kröben, versammelt sich am 17. Dezember
cr. Vormittag 11 Uhr in Bissa im Hôtel de Pologne.

Tagesordnung.

1. Vortrag über den Nährwerth animalischer und vegetabi-
lischer Proteinsubstanzen.
2. Vortrag über das Viehseuchengesetz.
3. Ueber den Stand der bäuerlichen Rindviehzucht im Be-
reinsbezirk und über das Resultat der am 6. 8. und 9.
November in Fraustadt, Ramwitsch und Kosten stattgehabten
Rindviehschau.
4. Beschluß zu fassen über die zweckmäßigste Verwendung,
der unserm Vereine Seitens der Staatsregierung über-
wiesenen Mittel, Behufs Verbesserung bäuerlicher Wirth-
schaften und Wahl einer Kommission zur Ausführung des
gefaßten Beschlusses.
5. Einfluß der Futtermittel auf Menge und Güte der Milch.
6. Mittheilungen über die Gründung eines Landwirthschafts-
beamten-Unterstützungsvereins für die Provinz Posen und
Errichtung von Zweigvereinen.

Der Vorstand.

Futtermittel aller Art

als: Gerste, Hafer, Erbsen, Weizen, Lupinen,
Roggen, Mais, Weizenkleie, Roggenkleie, Fut-
termehle, Raps und Leinfuchsen u. c. offerirt
W. 148.) **S. A. Krueger, Posen.**

„Colonia“

Rölnische Feuerversicherungsgesellschaft

Die Haupt-Agentur **S. A. Krueger.**
befindet sich Friedrichsstr. 27.